

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf,
Witznbrand, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Tirschheim u.

== **Weitverbreitetes Inserions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.** ==

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aus-
träger, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung monatlich 35 Pfg.
die einzelne Nummer 5 „
Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Bestellgeld.
Frei ins Haus monatlich 42 Pfg.
vierteljährlich 1. Mk. 25 Pfg.

Inserionsgebühren: die sechsgespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis **vorm. 10 Uhr.** Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 164. Fernsprecher Nr. 151. Sonntag, den 17. Juli 1904. Geschäftsstelle: Bahnstr. 3. 31. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Kinder des verstorbenen Privatmannes
Franz August Bucher
haben zum ehrenden Andenken an ihren Vater eine
Franz August Bucher-Stiftung
in Höhe von **4000 Mark** errichtet. Die Zinsen hiervon sollen teilweise zu Weihnachtslegaten, teilweise zum Besten der Altkinder-Gemeindediakonie, teilweise zum Besten des Schubertstiftes verwendet werden. Wir bringen diese Betätigung edler Menschenfreundlichkeit und regen Gemeinheitsgefühl hiermit zur öffentlichen Kenntnis und sagen auch an dieser Stelle unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank.
Hohenstein-Ernstthal, den 16. Juli 1904.
Der Stadtrat. Das Stadtverordneten-Kollegium.
Dr. Polster, Bürgermeister. **E. Redlob, Vorsteher.**
Die Wassersteuer auf die Monate April bis mit Juni 1904 ist längstens bis zum **25. Juli 1904** bei Vermeidung der zwangweisen Beitreibung an unsere Stadtkasseneinnahme — Nathaus, Zimmer Nr. 2 — abzuführen.
Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 12. Juli 1904.
Dr. Polster, Bürgermeister. **Gftr.**

An der Bahre Ohm Krügers.

Am Fuße ragender Alpenfelsen, in dem lieblichen Claren hat sich das Auge geschlossen, das so tief und so weit zu schauen vermochte, ist der Mund verstummt, der so überzeugend und so feurig zu reden vermochte, ist das Herz stille gestanden, in dem Gedächtnis und Frömmigkeit, Tapferkeit und hingebende Vaterlandsliebe zu innigstem Bunde verknüpft waren. Ja, in dem alten Ohm Krüger ist ein Mann zu Grabe gegangen, wie sie immer seltener und daher kostbarer werden. Staunend richteten wir den Blick zu dieser Größe empor, die vom schlichten Hirtenbuben zum Präsidenten einer Republik emporgestiegen ist, dem die ganze zivilisierte Welt Hochachtung und Bewunderung zollte.
Bewegt waren die Jugendjahre dieses wunderbaren Mannes: Dem unerträglichen Druck der englischen Herrschaft weichen, zog er mit seinen Eltern aus Kapland nach Natal, von dort nach der Orange-Republik, um endlich im Transvaal zu landen und festen Fuß zu fassen. Schon als Kind sog er den Haß gegen England ein; er erinnert uns in dieser Beziehung an Hannibal. Auch er hätte sich lieber den Tod gegeben, wie jener, als daß er sich dem Feinde unterworfen hätte. Stahlhart schloffen die Jugendjahre, die unter Jagd und Kriegesgefahren verließen, den Mann. Krüger hat uns selbst von seinen Jagden erzählt, 30 bis 40 Elefanten hat er erlegt, mehrere Flusspferde und fünf Löwen. Den ersten als Junge von 14 Jahren. Ein schlimmeres Jagdabenteuer hatte er mit einem Rhinoceros, das ihn beinahe zermalmt hätte.
In den Kriegen der Buren gegen die Eingeborenen übernahm Krüger früh die Führung, in den Kämpfen der Jahre 1880 und 1881, in denen es galt, die englische Herrschaft abzuschütteln, stand er an erster Stelle. In den annähernd 20 Jahren, die dem Befreiungskriege folgten, war Krüger die leitende und maßgebende Persönlichkeit in der Südafrikanischen Republik. Ihm hatte der aufstrebende Freistaat alles zu danken. An das schwere Geschick, das englische Gold- und Ländergier über das freie Transvaal heraufbeschwor, kann man immer nur mit neu aufflammender Entrüstung denken. Wie der alte Krüger diese Vergewaltigung ertragen hat, das weiß nur er allein. Hätte er sein Leben tausendmal dahin geben können, er hätte tausendmal freudig sein Herzblut verstreut für die Unabhängigkeit der Transvaal-Republik. Fünf blühende hoffnungsvolle Söhne starben in dem Kriege den Heldentod; der alte Krüger hätte den Schmerz überwunden, wenn er nur das Vaterland damit hätte retten können.
Seine treue Lebensgefährtin, die gute „Lante Sanna“, raffte der Tod dahin, während Ohm Paul Rettung und Hilfe in Europa für sein bedrängtes Volk suchte. Welche Enttäuschungen, welche Verzweiflung folgten! Aber der Alte verbiß den Schmerz, kein Klagegelaute drang über seine Lippen.

Im Innern aber wühlte es um so mehr, und der Jammer brach ihm das Herz. Sein Name aber bleibt unvergessen. Einen Toten beweinen wir und wir begrüssen einen Unsterblichen.

Clarens (Ranton Waadt), 16. Juli. Die Aufnahme der Leiche Krügers ist so einfach wie möglich. Die Leiche wurde gestern mittag schon in einen dreifachen Sarg gelegt und in die Leichenkammer auf den Friedhof in Clarens überführt, wo sie bleibt, bis entweder die Leberführung nach Transvaal gestattet oder definitiv die Beisetzung in Holland beschloffen wird. Von privater Seite sind zahlreiche Beileidstelegramme, von den Regierungen keine Telegramme eingegangen. Von den Staatsoberhäuptern kondolierte nur Präsident Loubet.

London, 16. Juli. Den Morgenblättern zufolge wurde im gestrigen Ministerrat beschlossen, die Leberführung der Leiche des Expräsidenten Krüger nach Südafrika zu gestatten. Diesbezügliche Telegramme sind sofort nach Südafrika gesandt worden. Aus Johannesburg wird mitgeteilt, daß der Gouverneur bereits die Erlaubnis zur Beisetzung der Leiche erteilt hat.

Paris, 16. Juli. Der Nachlaß des Präsidenten Krüger wird auf 10 Millionen Franks geschätzt. Dieses Vermögen soll unter verschiedenen Namen bei europäischen und amerikanischen Banken deponiert sein.

Das Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Großbritannien.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Großbritannien vom 12. Juli. Die deutsche Regierung und die großbritannische als Mitunterzeichner des am 29. Juli 1899 im Haag unterzeichneten Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle haben in der Erwägung, daß die hohen vertragschließenden Teile durch Artikel 19 des Abkommens sich vorbehalten haben, ein Uebereinkommen abzuschließen, um alle Fragen einer Schiedsprechung zu unterbreiten, die dieser nach ihrer Ansicht unterworfen werden können, die Unterzeichneten ermächtigt, folgendes Abkommen zu schließen:

Artikel 1:
Streitige Rechtsfragen und Streitfragen, die sich auf die Auslegung der zwischen beiden vertragschließenden Teilen bestehenden Verträge beziehen, sollen, sofern sie nicht auf diplomatischem Wege haben erledigt werden können, dem durch das Abkommen vom 29. Juli 1899 eingesetzten ständigen Schiedsgericht im Haag überwiesen werden. Dabei ist jedoch vorausgesetzt, daß solche Streitfragen nicht die vitalen Interessen, die Unabhängigkeit oder Ehre der beiden vertragschließenden Staaten berühren und nicht die Interessen dritter Mächte angehen.

Artikel 2:
In jedem Einzelfalle sollen die vertragschließenden Teile, bevor sie den ständigen Schiedsgericht anrufen, einen besonderen Schiedsvertrag abschließen, der den Streitgegenstand, den Umfang der Befugnisse der Schiedsrichter und die Fristen klar bestimmt, die für die Bildung des Schiedsgerichts und die verschiedenen Abschnitte des Verfahrens festzusetzen sind.

Artikel 3:
Das gegenwärtige Abkommen wird für 5 Jahre, vom Tage der Unterzeichnung ab, geschlossen.
Metternich. Lansdowne.

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz macht sich fortgesetzt ein langsames, aber stetiges Vorrücken der japanischen Streitkräfte bemerkbar, denen die russischen Streitkräfte, ohne bisher ernstlichen Widerstand geleistet zu haben, ausweichen sind. Ein langsamer Rückzug liegt im Interesse des russischen Oberbefehlshabers General Kuropatkin, der jetzt täglich Verstärkungen aus Rußland erhält. Die russischen Operationen würden vielleicht auch heute schon erfolgreicher sein, wenn in der obersten Kriegsführung nicht ein verhängnisvoller Dualismus herrschte und Anordnungen Kuropatkins häufig durch den Stellvertreter des Jaren, den unfähigen Admiral Alexejew, umgestoßen würden.

Auf Port Arthur
sind japanischerseits schon wiederholt, und zwar bereits seit dem 4. Juli, Sturmangriffe unternommen worden, wenn die von russischer Seite darüber eingelaufenen Berichte zutreffen. Anscheinend sind dabei auch die Verluste der Japaner sehr große gewesen, geben doch die Russen die ihrigen auf 2000 Tote und Verwundete an. Daß der japanische Verlust bei einem einzigen dieser Angriffe 30 000 Mann an Toten und Verwundeten betragen hätte, ist bisher unbefähigt geblieben und beruht auch ganz gewiß auf Uebertreibung.

Wie energig die Russen vorgehen
und wie erfolgreich sie sich zu schlagen verstehen, zeigt nachstehendes Petersburger Telegramm, das uns gestern nach Redaktionschluß zugeht und deshalb nur noch in einem Teile der gestrigen Nummer Aufnahme finden konnte: Petersburg, 15. Juli. Wie aus Mufden gemeldet wird, haben die russischen Besatzungstruppen von Port Arthur die Missete des Lunfanta-Passes und die dortigen den ganzen Paß beherrschenden Höhen erstickt, wobei die japanischen Truppen 2000 Tote und Verwundete hatten.

Die 2 japanische Armeen
des Generals Du ist über Kaitshou hinaus vorgezogen und hat einige Positionen nördlich davon eingenommen. Bei Tschitschiao dürfte sie auf schärferen Widerstand der Russen stoßen.

In Mantschwan,
das sich seit einigen Tagen im Besitze der Japaner befindet, hat Frankreich den Schutz der russischen Staatsangehörigen übernommen.

Die neuesten Depeschen lauten:
London, 16. Juli. Einer Meldung aus Tokio zufolge werden die Japaner nach der Einnahme von Mufden Rußland eine Art Ultimatum mit für daselbe annehmbaren Bedingungen unterbreiten. Um die Einnahme von Mufden zu forcieren, wird Marschall Oyama die japanische Armee von verschiedenen Punkten aus die Stadt angreifen lassen.
Petersburg, 16. Juli. Admiral Strydow meldet aus Wladiwostok, daß ein Teil der Wladiwostokflotte an der Küste der Insel Hokkaido kreuzt, um den Transport der auf dieser Insel befindlichen japanischen Truppen zu verhindern.
Paris, 16. Juli. Einer Privatmeldung aus Seoul zufolge beginnen die Russen in bisher nicht wahrgenommener Stärke von ihrer Operationsbasis Kyungjung am Tumenflusse einen energischen Vormarsch zur Invasion Nordkoreas in der Absicht,

durch diese Operation die Absichten der Japaner gegen Wladiwostok zu vereiteln. Auch die Drahtlinie Wladiwostok-Kyungjung wird stark besetzt. Die koreanische Bevölkerung wird durch diese Vorbereitungen sehr beunruhigt, da auch von der See Seite ein russischer Angriff droht. Man glaubt in Seoul, daß das japanische Gewährenlassen nun ein Ende hat. In Seoul besteht eine aus Eingeborenen gebildete Gesellschaft, welche bezweckt, das Recht der kleinen Besitzer gegen die viel böses Blut machenden Japaner zu schützen.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 16. Juli.
* — Die nun schon monatelang anhaltende Trockenheit ist für einzelne Landwirtschafts- und Gärtnereibetriebe schon recht verhängnisvoll geworden. In verschiedenen Orten des Landes sind bereits Quellen und Brunnen verstopft und vielfach dürfen letztere nur stundenweise in Betrieb genommen werden. Ein Gang durch Feld und Flur überzeugt, daß alles nach Nässe lechzt; weß und dürr hängt an vielen Baum- und Straucharten das Laub herunter, während die Wiesen an sonnigen, wasserarmen Stellen wie verbrannt daliegen, immer lästiger wird die Staubplage auf dem Lande, vor allem auf den vielbefahrenen Straßen und Chausseen; das Spaziergehen wird einem fast verleidet. Und trotzdem ist immer noch keine bestimmte Aussicht, daß es einen Witterungs-umschwung gibt. Vorgestern glaubte man mit ziemlicher Bestimmtheit, auf ein Gewitter rechnen zu können, die Wolken standen schon drohend genug am Himmel, aber wieder, wie schon so oft, zerstreute sich das Gewölk, und gestern wie heute brennt die Sonne wieder mit tropischer Glut auf die labungsbedürftige Menschheit hernieder. — Auch die deutschen Wasserstraßen verliegen immer mehr. Es sind nicht nur die Bäche, die wenig Wasser führen, sondern auch die Flüsse und selbst die großen Ströme, wie Elbe und Oder. Vielfach hat der Personen- und der Frachtverkehr eingestellt werden müssen; schwerer wirtschaftlicher Schaden ist die Folge, zahlreiche Arbeiter sind drocklos geworden. Dabei ist das Ende der Kalamität noch gar nicht abzusehen. Man muß weit zurückgreifen, um ähnliche Verhältnisse geschildert zu finden. Im vorigen Jahre das schreckliche, verheerende Hochwasser, in diesem Jahre der große Wassermangel, beides elementare Ereignisse, denen der Mensch schwach und hilflos gegenübersteht. Ein kleiner, vorübergehender Regen könnte auch gar nicht Wandel schaffen. Es müßte schon längere Zeit hindurch und kräftig regnen, um den normalen Zustand wiederherzustellen. Eine weitere Folge der Dürre sind die vielen Brände; sie mehren sich in auffälliger Weise. Besonders über Feld- und Waldbrände ist in der letzten Zeit berichtet worden. Was Unachtsamkeit — Fortwerfen noch brennender Streichhölzer oder glimmender Zigarrenstummel —, Mutwilligkeit oder gar verbrecherischer Ziehbild nicht verursachen, das besorgen die Lokomotiven mit ihrem Funkenauswurf, trotz aller Vorichtsmaßregeln. Auch Typhusepidemien sind eine Erscheinung dieses Sommers. Diese Erkrankungen sind auf das Verliegen der Brunnen zurückzuführen. — Eigentümlich ist, daß dieses Jahr alle Erfahrungen im Stich lassen, die sonst von vielen Seiten hochgehalten werden. Vom Siebenschläfer und vom Mondwechsel, der vorgestern stattfand, soll ganz abgesehen werden; denn über deren Einfluß auf die Gestaltung des Wetters sind die Gelehrten ja noch nicht einig; aber auch andere Anzeichen für das Wetter verjagen jetzt vollständig. So zeigte sich in den letzten Tagen schon mehrmals die Cirrus- oder Haufenwolken, die sonst fast immer innerhalb verhältnismäßig weniger Stunden Regen im Gefolge haben; diesmal verschwanden jedoch die Wolken, und mit dem Regen war es nicht. Auch die alte Erfahrung, daß es bald regnet, wenn sich die Sperlinge und andere Vögel im Staube baden, wird diesmal zu Schanden, und so manches Anzeichen, auf das mancher bisher glaubte schwören zu dürfen. Dabei ist es auffällig und nicht normal, daß die Nächte ver-

hältnismäßig frisch sind, — übrigens wohl gerade der wichtige Umstand, dem die gegenwärtige heiße, regenlose Witterung ihre Fortdauer verdankt.

Bermächtnis. Wie schon in unserem letzten Stadtverordneten-Festungs-Bericht erwähnt, haben die Kinder des verstorbenen Privatmannes Herrn Franz August Bucher zum Andenken an ihren Vater eine Franz August Bucher-Stiftung in Höhe von 4000 Mark errichtet. Die Zinsen hiervon sollen zu Weihnachtsgeldern bezw. zum Besten der Altkinder-Gemeindebibliothek und des Schubertstiftes verwendet werden. Der Rat und das Stadtverordneten-Kollegium bringen im amtlichen Teile unserer heutigen Nummer für diese Betätigung ehler Menschenfreundlichkeit und regen Gemeinfinnes den Dank der Stadt öffentlich zum Ausdruck.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern Abend kurz vor 10 Uhr in der Nähe des Neustädter Friedhofes. Der von Chemnitz heimkehrende Grünwarenhändler M., Dresdenerstraße wohnhaft, war mit seinem Gespann an der Kreuzung der Fichtalischen- und Bergstraße angelangt, als das Pferd — einer plötzlichen Laune folgend — den Wagen die Bergstraße hinein fuhr. In dem Bemühen, das Pferd zum Halten zu bringen, erhob sich M. vom Sisse, da aber das Gefährt über den Graben sprang, schleuderte es ihn heraus, wodurch er schwere Verletzungen am Kopfe sowohl als auch am Gesäß und am rechten Arm erlitt. Am Hause des Materialwarenhändlers Leidensring stürzte dann auch das Pferd und wurde ebenfalls nicht unerheblich verletzt. Die Wunden des verunglückten M. konnten heute erst vom Arzte genäht werden.

Königs Geburtstag wird auf Grund ministerieller Verordnung in diesem Jahre auch in den Volksschulen nachträglich durch einen Aktus gefeiert werden, und zwar findet die Feier am Sonnabend, den 20. August, statt.

Berfest wird unterm 1. August Herr Gendarmarie-Brigadier Frißche von Hohenstein-Ernstthal nach Ostria, Kgl. Amtshauptmannschaft Jittau. An seine Stelle kommt der zum Gendarmarie-Brigadier beförderte, jetzt in Pöschendorf, Kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, stationierte Gendarm Morgenstern.

Vollzählung. Mit den Vorarbeiten für die nächstjährige Volkszählung ist im Kaiserl. Statistischen Amt begonnen worden. Es werden die Entwürfe für die Zählungslisten hergestellt, die dieselben Beantwortungsfragen enthalten werden wie die Listen der vorigen Zählung. Es wird auch gleichzeitig ein Organisationsplan entworfen, durch welchen die Tätigkeit der Zähler erleichtert werden wird. Nach Fertigstellung der Listen und des Organisationsplans werden die Akten den einzelnen Gemeindebehörden übermittelte, die dann ihrerseits die Detailorganisation für die Zählung zu bewirken haben. Die Volkszählung findet für ganz Deutschland am 1. Dezember 1905 statt.

Zürcherisches vom Ganturnen in Neulitz. Anschließend an unseren Bericht vom 12. d. M. sind wir heute in der Lage, die seitens der Vereine bei dem Vereinswetturnen errungenen Punktzahlen mitzuteilen. Jeder Verein turnte wie auf dem heimischen Plage, Frei- und Geräteübungen, die von Kampfrichtern, welche dem festfeierenden Gause nicht angehören, gewertet wurden. Die untenstehenden Vereine errangen mehr als die festgesetzten 28 Punkte und gelten mithin als Sieger:

Rang- Nr.	Namen und Ort des Vereins	im ersten Turnen	im zweiten Turnen	insgesamt auf zwei Turnen	Zu- nahme
1.	Zv. Neudorf	20,75	10	5,5	36,25
2.	Zv. Neudorf	21,25	9,5	5	35,75
3.	Zv. Hohenst.-E. M.	19,19	9,5	6	34,69
4.	Zv. Hohenst.-E. M.	19,5	9	6	34,5
5.	Zv. Neudorf	19,83	9	5	33,83
6.	Zv. Mülßen St. M.	19,5	9,5	4	33,5
7.	Zv. I. Zugau	18,38	9,5	5	32,88
8.	Zv. Oberlungwitz	18,88	9	5,5	32,88
9.	Zv. Germania Neudorf	18,62	8,5	5,5	32,62
10.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9	4	32,5
11.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
12.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
13.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
14.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
15.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
16.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
17.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
18.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5
19.	Zv. Germania Neudorf	18,5	9,5	4	32,5

Gurkenjahr. Während alles Wachstum unter der großen Trockenheit leidet, sind die warmen Nächte dem Gedeihen der Gurken ungemein förderlich. Es soll ein großer Gurkenfesten zu erwarten sein.

Gersdorf, 16. Juli. Bei der jetzt herrschenden Tropenhitze wurden heute früh nach 7 Uhr 20 Grad R. im Zimmer und an einer Außenwand 33 Grad R. gemessen. Regen tut sehr not! Die Obstbäume verlieren größtenteils ihre Früchte und Notreife tritt beim Getreide ein. Die Grummet-ernte wird sehr spärlich ausfallen. Das sind für den Landwirt unangünstige Ausichten. Wassermangel der Brunnen ist bis jetzt hier noch nicht zu verzeichnen.

Grüna, 15. Juli. Ein in hiesigen Orte weilerder Kurgast hat vor einigen Tagen auf dem Aussichtsturm des Zodensteines im Rabenstein Forste einen mit Bleistift geschriebenen und mit Bindfaden angehängten Zettel mit der Aufschrift gefunden: „Wachtmeister Schramm aus Crottendorf hat hier eine Nacht geschlafen, der Justiz zum Hohn. 300 Mark lassen sich nicht zu leicht verdienen um eine Person.“ — (Es ist wohl anzunehmen, daß es sich hier um einen schlechten Scherz handelt. D. Red.)

Delsnitz i. E., 15. Juli. Eine Revision der Honorarfürer Streben die Knappschafftsärzte im Delsnitz-Lugauer Revier an.

Stollberg, 15. Juli. Vom nächsten Montag, den 18. Juli, an werden in Stollberg Arbeiterwochenkarten 4. Klasse nach Delsnitz i. E. Haltpunkt zum Preise

von 90 Pfg. ausgegeben. Die Fahrkarten berechnen zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt an sechs hintereinander folgenden Werktagen, und zwar zur Fahrt nach Delsnitz i. E. Haltpunkt bis vor- mittags 9 Uhr, zur Rückfahrt nach Stollberg von nachmittags 2 Uhr an mit allen Zügen, welche die 4. Klasse führen.

Waldenburg, 15. Juli. Im Rathaussaale hier selbst fand gestern nachmittag eine Versammlung von Vertretern der an dem Bahnprojekt Limbach-Waldenburg-Göbnitz interessierten Gemeinden statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erhielt Herr Eisenbahndirektor a. D. Ballhorn-Weipzig das Wort zur Besprechung der augenblicklichen Lage des Projektes. Dieser führte in eingehender Weise aus, welche schwierige Verhandlungen nötig gewesen seien, um das seit langen Jahren schwebende Projekt einer Schienenverbindung zwischen Limbach-Waldenburg mit event. Fortführung nach Göbnitz seiner Vollenendung entgegenzuführen, daß es ihm aber in letzter Zeit gelungen sei, ein Bankhaus ersten Ranges hierfür zu interessieren und zur Bereitstellung der zum Ausbau nötigen Geldmittel zu veranlassen. Naturgemäß seien die Banken ihren Aktionären gegenüber aber gehalten, für die zur Verfügung gestellten Summen auch eine entsprechende Zinsgarantie zu fordern, und zwar sei es Sache der Gemeinden, mit einer gewissen Gegenleistung anzutreten, für die ihnen aber auch später bei Gründung einer Aktien-Gesellschaft jederzeit das Recht bleibe, in den Aufsichtsrat gewählt zu werden und hier ein Wort in der Verwaltung mitzureden. Die Bank verlange eine Zinsgarantie zu 3 $\frac{1}{2}$ %, welche unbedenklich gegeben werden könne, zumal sich die Rentabilität auf Grund der vorliegenden Angaben schon auf 3 $\frac{1}{2}$ % stelle und somit nur ca. 1/2% in Frage komme. Eine wesentliche Erhöhung des Ertrages lasse sich dann auch noch aus der beabsichtigten Einschränkung der Züge herleiten; denn die früher beabsichtigte Durchführung von halbstündlichem Wagenverkehr sei entschieden von unzulässigem Wagenverkehr zu unterscheiden, da schon ein stündlicher Zugwechsel mehr als hinreichend sei. Hierdurch werde aber nicht nur an Personal, sondern auch an Strom gespart und somit der Ertrag ebenfalls erhöht. Auch sei man, da die Städte Limbach, Waldenburg und Göbnitz bereits Zentren für Abgabe von elektrischem Strom für Kraft und Licht haben, der Frage einer Stromabgabe für Industrie und Landwirtschaft nicht näher getreten, doch sei diese Abgabe für die zwischen den Städten liegenden Orte ganz naturgemäß und auch hier sei eine wesentliche Erhöhung der Erträge zu erwarten, so daß die in Frage kommende Zinsgarantie fast lediglich eine Formalklausel bleibe. Man wolle aber auch den Gemeinden die Zinsgarantie noch insofern erleichtern, als die event. gezahlten Zinsen nach eingetretener Erhöhung der Rentabilität über 3 $\frac{1}{2}$ % vom Ueberschuß nach Maßgabe der geleisteten Zahlungen zurückvergütet werden sollen. Er hoffe bestimmt, daß bei einem derartig günstigen Angebot alle Bedenken schweigen und daß man nunmehr die Sache nach besten Kräften fördern möge. Herr Bürgermeister Dr. Goldenberg-Limbach sprach seine Freude darüber aus, daß nunmehr endlich einige feste Anhaltspunkte gegeben seien, die eine Realisierung des lange begohnten Wunsches erwarten lassen, und legte ferner in sachlicher Weise klar, daß man heute ohne Gegenleistung und ohne Opfer in der Bahnangelegenheit nichts erreichen könne und die interessierten Gemeinden sich, wie er das für Limbach bestimmt in Aussicht stelle, ebenfalls zu einigen Konzessionen herbeilassen möchten. Die in Frage kommende Summe von Mk. 25-30000 lasse sich leicht auf die Kopfzahl der Gemeinden verteilen und sei somit im schlimmsten Falle das Opfer leicht zu erbringen. Herr Landtagsabg. Ritterberger unterführte diese Ausführungen unter Hinweis auf die mehrfachen vergeblichen Petitionen an den Landtag und auf die heutige Finanzlage, nach der in absehbarer Zeit an ein Eingreifen des Staates nicht zu denken sei. Nach längerer Debatte hierüber und insbesondere über die Weiterführung der Linie nach Göbnitz wurde auf Antrag des Herrn Bürgermeister Dr. Goldenberg-Limbach ein Komitee von 15 Mitgliedern gewählt, bestehend aus den Herren Amtsvorsteher Bauch-Hörsdorf, Bürgermeister Dr. Goldenberg-Limbach, Gemeindevorst. Heinig-Falten, Franz Piller-Zumroda, Bürgermstr. Kreischmer-Waldenburg, Gemeindevorstand Nözel-Oberfroha, Fabrikant Peters-Rußdorf, Maschinenfabrikant Pohndorf-Göbnitz, Schmiedemstr. Behold-Grumbach, Gemeindevorstand Rentsch-Runsdorf, Landtagsabg. Ritterberger-Limbach, Gemeindevorstand Schumann-Oberwiera, Gemeindevorstand Siegel-Callenberg, Fabrikant Friedrich Steinert-Reichenbach und Gemeindevorstand Stiegler-Langenschursdorf. Dieses Komitee soll nunmehr in Gemeinschaft mit Herrn Eisenbahndirektor Ballhorn die Angelegenheit energisch in die Hand nehmen und die weiteren Schritte zur schnellsten Durchführung der Linie unternehmen.

Ebersbach, 14. Juli. Ein hiesiger Tage- arbeiter geriet im Elternhause mit seiner alten Mutter in Streit. Im Verlaufe desselben nahm er ein Beil und versuchte die wehrlose Frau zu erschlagen. Verheirateten Nachbarn gelang es nur mit Mühe, den Trunkenbold zu überwinden, sodas seine Verhaftung erfolgen konnte.

Scher, 15. Juli. Gestern nachmittag wurde von glaubwürdigen Personen der hiesigen Polizeibehörde angezeigt, der Raubmörder Schramm aus Crottendorf sei in der außerhalb der Stadt an der Ehrenfriedersdorfer Straße gelegenen Schank- wirtsch. „Zur Morgenjonne“ eingekerkert, habe schnell ein Glas Bier verlangt und sich durch schmeicheln Vornehmen auffällig gemacht. Der Be- scheinigung nach paßte das Signalement Schramms auf die fragliche Person, die bald wieder den Weg nach dem Walde eingeschlagen habe. Wenn auch eine Vernehmung vorliegen kann, so bleibt es immerhin ein Zeichen von der Unsiherheit und zugleich von der Furcht vor dem Raubmörder, der erwiesenermaßen Waffen bei sich trägt und wegen seiner Körperstärke bekannt ist. Crottendorf ist nur drei Stunden entfernt und die Wälder

hängen zusammen. Möchte doch recht bald durch die Gefangennahme des gefährlichen Menschen das Vertrauen zur Sicherheit zurückkehren.

Dresden, 15. Juli. Ein furchtbares Verbrechen wurde gestern in der Dresdener Heide verübt. Dort wurde die Leiche eines 14 bis 16 Jahre alten Mädchens — nicht, wie gestern berichtet, diejenige eines jungen Mannes — inmitten des Herdes eines Waldbrandes aufgefunden. Die Leiche war stark verbrannt. Der Täter hat die Spuren des Mordes durch Brandlegung verwischen wollen. Von Waldarbeitern ist einige Zeit vorher ein Mädchen in Begleitung von zwei Männern in dieser Gegend gesehen worden. Die Polizei konnte noch gestern Abend im Walde einen der Tat verdächtigen und ihn als übel beleumundeten bekannten Mann verhaften. Er wurde heute vormittag dem Strafenbahnschaffner, der den Wagen gestern begleitet hat, in dem sich das Mädchen mit einem Mann nach der Heide zu begab, gegenübergestellt. Die polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Recherchen haben über die Person des Mädchens noch nichts zu Tage gefördert. Das Mädchen trug Knopfstiefel und lange Strümpfe. Bei dem Leichnam quoll aus Mund, Ohren und Nase Blut. Heute vormittag hat die gerichtliche Sektion der Leiche stattgefunden. Der Verhaftete ist ein aus der Korrek- tionsanstalt zu Leuben entwichener Häftling mit Namen Wiener. Er hatte Blutspuren an seinen Kleidern und lenkte dadurch den Verdacht auf sich.

Weiß, 15. Juli. In der Nähe der Halte- stelle Neuförwisch wurde vorgestern Abend in der 10. Stunde ein Soldat R. des Artillerie-Regiments Nr. 48 vom Zuge überfahren. Der Schwerverletzte ist ein Sohn des pensionierten Obergendarms R. aus Jänschendorf bei Weiß und weilte dort zum Besuche seiner Eltern. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Schwerverletzte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt.

Herrnhut, 14. Juli. Die vom Jahrmarkte zurückkehrende Gärtnersfrau Frißche wurde gestern auf dem Wege nach Berthelsdorf von einem Vaga- bonden in den Busch geschleppt, wo er ihr den Mund verstopfte und die Barchaft raubte. Der Täter wurde verhaftet.

Kleine Chronik.

Breslau, 15. Juli. Auf der der Eisenbahn- beharft-Aktiengesellschaft gehörigen Friedensgrube entstand in vergangener Nacht durch die Entzündung mehrerer Dynamitpatronen eine Explosion, die einen Streckenbruch verursachte. Ein Häuer wurde ge- tötet, zwei Mann schwer und sechs leicht verletzt.

Eberswalde, 15. Juli. Zwischen Freien- walde und Wriezener hiesigen heute Nacht ein Auto- mobil und ein Bierwagen zusammen. Bei dem Zu- sammenstoß wurde das Automobil aus dem Wege geschleudert und 1 Insasse getötet.

Neuteich, 15. Juli. In Schöneberg an der Weichsel sind gestern 5 Wohnhäuser nebst Ställen niedergebrannt. Drei Kinder kamen in den Flammen um.

Liptau, 15. Juli. Durch einen großen Brand wurden heute hier 30 größere Gebäude, darunter das Rathaus und die Synagoge, eingeebnet.

Vier Personen durch einen Blitz getötet. In Gerardmer im Elsaß wurde durch einen Blitz- schlag die aus vier Köpfen bestehende Familie des Landwirts Valentin getötet und ein Arbeiterdient in Brand gefeiert. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Vom Eisenbahnjuge getötet. Auf dem Polener Zentralbahnhof wurde ein pensionierter Bahnwärter, der bei der Post als Hilfsarbeiter be- schäftigt war, als er die Geleise überschritt und unter einen Wagen hindurchstiegen wollte, überfahren und getötet.

Wozu eine Feuerwehrgut ist, erfährt man aus einer Mitteilung aus Herzfelde. Auf der dortigen „Lebde“ erlitten am 8. Juli die Herren Frißche, Spritzenarbeiter ang der Freiwilligen Feuerwehrgesellschaft in Uniform und mit Spritze, aber nicht etwa, um einen ausgebrochenen Brand zu löschen oder eine praktische Übung abzuhalten, sondern um einem — Karoffelschale das so nötige Raß zu spenden. Ein vom Besitzer der duffigen Karoffeln gespen- deter Imbiß bildete die wohlverdiente Belohnung für die stundenlange Anstrengung.

Schweres Automobil-Unfall. Drei reiche Brodlyner, Corral, Snyber und Jewell, fuhren, einem Kumpporter Telegramm der „Fisk. Ztg.“ zu- folge, in einem Automobil mit einem Sprengzuge um die Wette und suchten in einem sehr spitzen Winkel über das Geleise zu kommen, in dessen geräumte die Lokomotive das Automobil und dessen Insassen wurden zertrümmert.

Feindliche Aerzte haben in Lambrecht (Rheinpfalz) arges Vergehen ertagt. Als bei ein- getretener Dunkelheit Dr. Kullmer an der Wohnung des Dr. Vertololy vorbeifuhr, hieß dieser plötzlich mit einer Hundepetische auf Dr. Kullmer ein, wäh- rend Frau Dr. Vertololy auf ihn mit einem Stock- begen einschlug, so daß er böse zugerichtet wurde. Die beiden Aerzte sind seit längerer Zeit miteinander verfeindet und haben wiederholt gegeneinander vor Gericht gestanden.

Beim Bajonettieren gestorben. Ein ähn- licher Verfall, wie er sich letzthin in einer Berliner Kaserne ereignete, trug sich auf dem Kasernenhof des 159. Infanterieregiments in Mählsheim o. Ruhr zu. Dort erhielt ein von Gensdarmen eingezogener Musketier polnischer Abkunft beim Bajonettieren einen Stoß gegen die linke Brustseite. Der Ge- troffene sank sofort benimmungslos zu Boden und mußte nach der Mannschafthube getragen werden, wo er nach Verlauf einiger Minuten starb. Wie verlautet, hat ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Die Kosten des Koniger Strawalls, 125 000 Mk., hat, wie „Ost. Z.-Z.“ erfährt, der preussische Staat nunmehr auf den Polizeifonds übernommen. Es handelt sich hier um die Kosten, die dem Staate durch die Entsendung der Garnison erwachsen sind und die, wie eine Zeitung gefürchtet wurde, die Stadt Konig tragen sollte.

Der Rahlkoff als Platzflüchtling. Mit einer originellen (?) Klame, die allgemeinen Auf- fassen erregt, ihren Zweck also nicht verfehlt, ist dieser Tage in Paris ein findiger Geschäftsmann auf den Plan getreten. Ein sehr elegant und korrekt gekleideter Herr betritt gemessenen Schrittes die Terrasse eines Boulevard-Restaurants, läßt sich an einem der kleinen Tische nieder und bestellt eine Erfrischung. Sobald der Kellner das Ge- wünschte gebracht, nimmt der Gast langsam den Zylinder vom Haupte und auf den Rahlkoff stellt man in großen Buchstaben: Kommen Sie heute Abend zu... dann folgt der Name eines Ver- gnügungsortes. Natürlich entsteht unter dem Pub- likum eine Bewegung, man lacht, schaut interessiert hin, die Passanten auf der Straße ströben stehen, die Polizei will einschreiten. Da beghält der Herr, erhebt sich und verläßt ebenso würdevoll, wie er gekommen, das Restaurant, um an anderer Stelle daselbe Spiel von neuem zu beginnen.

Eine Spielergesellschaft wurde in Rürn- berg aufgehoben. Es wurde in dem Privatstimmer des Pächters einer Weinlube meist „Meine Tante, deine Tante“ gespielt, wobei dem Fränk. Kur. zu- folge große Summen umgefetzt wurden, von einzelnen Spielern an einem Abend oft 500 bis 1000 Mk. Der Vorkhalter war ein früherer Kohlenagent. Die Teilnehmer setzten sich aus allen Gesellschafts- kreisen zusammen; alle Altersklassen sind vertreten und sehr viele junge Leute, Söhne reicher Eltern, darunter auch einige als Spieler bekannte Bankiers- söhne. Meist wurde gegen bar gespielt; wenn das Geld nicht ausreichte, pumpten die Geldgeber der Gesellschaft gegen Schuldschein oder Wechsel. Ein Berliner soll der Polizei Anzeige gemacht haben.

Warum Frida nicht turnen soll! Folgendes Enfschuldigungs schreiben wurde kürzlich an eine Berliner Lehrerin gerichtet:

Gerechtes Freilein. Endes Unterschreiber hatt an sie eine höfliche bitte sein sie so Gültig Freilein u. lassen sie die Frida 3. nicht Geräte Turnen bei dem Wadel sie ist in einen solchen Wachstum u. sie kans nicht. sie Wirt schwinlich. Und Weint zu hause. Also bitte Freulein Entbinden sie das Wadel.

Mit Achtung zeichnet dieses.
Der Großvater Aderbürger.
J. A.

Neueste Nachrichten und Depeschen

vom 16. Juli.

Hamburg. Durch ein großes Feuer wurde gestern die Rochsche Palmkernölfabrik in Garburg mit bedeutenden Borräten fast gänzlich eingeebnet. Der Schaden beträgt über 100 000 Mk. Eine angrenzende Zementfabrik ist ebenfalls zum größten Teil zerstört worden. Das Feuer entstand im Maschinenhaus durch Warmlaufen einer Maschine.

Königsftein i. Taunus. Nachträglich wird be- kannt, daß der hiesige Repräsentant der Kleinbahn Hochst.-Königsftein, Ernst Krupp, der vor kurzem seinem Leben selbst ein Ende machte, sich hat große Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen. Das ganze Unternehmen soll an Krupps Nachlaß eine Forderung von 80 000 Mark haben. Es sind Be- mühungen im Gange, um ein außergerichtliches Arrangement zu treffen. Den Gläubigern sollen angeblich 50 Prozent geboten werden.

Wien. Gestern nachmittag erfolgte die Abreise Rörbers nach dem Kaiserlichen Geflager in Jisk. Man erwartet große Überraschungen und glaubt, daß Rörber auf direkte Berufung des Monarchen erkeint. Die Berufung wird mit den Innsbrucker Vorgängen in Verbindung gebracht.

Haag. Gestern nachmittag sind zahlreiche deutsche Marineoffiziere in Haag eingetroffen. Am Bahn- hof vom deutschen Gesandten begrüßt, fuhren die Herren nach dem Hotel, wo der Marineminister ein Festmahl gab. Später begaben sich die deutschen Offiziere nach Loo, wo eine königl. Tafel stattfand. Die deutschen Seeleute werden überall, wo sie sich zeigen, sehr sympatisch begrüßt.

Paris. Der „Kappel“ bringt folgende, wenig glaubhafte Nachricht aus Rom: General Salletta, Chef des Großen Generalstabes, welcher augenblicklich mit mehreren hohen Offizieren eine Inspektionsreise an der österreichischen Grenze vornimmt, werde an- dauernd von zwei deutschen Spionen beobachtet. Ein Wirt aus Vicenza, welcher den Spionen Mitteilungen machte, wurde verhaftet.

Paris. Während der letzten drei Tage sind in Paris fünfzig Personen auf der Straße am Hipschlag gestorben. Die Zahl der Erkrankten ist sehr bedeutend. Gestern, wo die Temperatur be- sonders tropisch war, büßte die Liste der Unfälle lang geworden sein.

Paris. Der Bey von Tunis hat gestern Paris wieder verlassen und seiner Befriedigung über den herzlichen Empfang in Frankreich Ausdruck gegeben.

Marseille. In den Werkstätten zur Herstellung elektrischer Zünder in St. Martin de Cran erfolgte eine Explosion. Von vierzehn dort beschäftigten Frauen wurden drei getötet und sechs schwer ver- letzt. Die Gebäude sind völlig zerstört worden.

Rom. In Albano wurde die Madonna de la Rondonta ihres reichen Edelsteinschmudes beraubt. Als der Tat verdächtig wurde der Kanonikus (!) der dortigen Kirche verhaftet.

Belgrad. Blättermeldungen zufolge wurden auf der serbischen Gesandtschaft in Bukarest große Desfraudationen entdeckt. Der eine der Desfraudanten, Ranovic, entlebte sich nach der Entdeckung, der andere wurde entlassen, um Aufsehen zu vermeiden.

Fahrzeiten

der Omnibuslinie Gersdorf-Hohenstein-Gr.	
Ab Gersdorf: (Ortsgrenze Zugau)	Ab Hohenstein-Gr.: (Bahnhof)
Vorm. 6.00	Vorm. 7.50
Vorm. 11.30	Nachm. 1.20
Nachm. 6.15	Nachm. 8.15

Mein grosser Saison-Räumungsverkauf

dauert nur noch kurze Zeit

und bietet allen Jahrmaktsbesuchern infolge seiner verblüffend billigen Preise die günstigste Kaufgelegenheit.

Solange der Vorrat reicht!

- Jadetts**, farbig, zum Teil auf Seide, sonst: bis 33.00 M.
jetzt: 3.50 M.
- Paletots**, schwarz, sonst: M. 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 23.—, 28.—
jetzt: M. 5.—, 7.—, 8.50, 10.—, 12.50, 15.—
- Kostüme**, moderne Fassons, sonst: M. 11.—, 15.—, 20.—, 28.—, 35.—
jetzt: M. 6.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20.—
- Kragen**, schwarz und farbig, sonst: M. 3.—, 8.50, 13.50, 18.—, 25.—
jetzt: M. 1.—, 4.50, 8.50, 12.—, 18.—
- Waschkleider**, in Kattun und Organdy, sonst: M. 6.—, 10.—, 15.—, 20.—, 30.—
jetzt: M. 3.—, 6.—, 8.—, 12.—, 15.—
- Kostüm-Röcke**, in schwarz und farbig, reich garniert, sonst: M. 3.—, 5.50, 8.—, 11.—, 16.—
jetzt: M. 2.15, 3.—, 5.50, 6.50, 9.—
- Wasch-Blusen**, aparte, die gearbeitete Genres, sonst: M. 2.—, 4.—, 3.—, 7.—, 5.—, 10.—
jetzt: 75 Pf. 1.50, 2.50
- Seiden-Blusen**, im Fenster etwas gelitten, sonst: bis 45.— Mark
jetzt: Std. 3.—, 6.—, 8.50 M.
- 400 Wasch- und wollene Kinder-Kleider**, Stück von 50 Pfg. an,
300 Wasch-Knaben-Blusen, Stück von 45 Pfg. an,
250 Wasch-Knaben-Anzüge, Stück von 95 Pfg. an,
Kleiderstoffe in Fantasiegeweben, sonst: Meter M. 1.25, 2.—, 1.50, 3.00
jetzt: Meter 55 Pfg., 100 Pfg.
- Waschstoffe**, Zephyr, echt und imitiert Leinen, Elsäßer Kattun, Rip, Satin etc. sonst: bis 55 Pf., 75 Pf., 85 Pf.
jetzt: 25 Pf., 35 Pf., 45 Pf.
- Woll-Muffelweide**, reine Wolle, Mtr. 55, 75, 95, 110 Pfg. **Blandrud** Mtr. 28, 35, 48 Pfg.
- Schürzen**, sonst: 50—60 Pfg. **Handschuhe**, sonst: 40—50 Pfg., 80—120 Pfg.
jetzt: 36 Pfg. 25 Pfg. 75 Pfg.
- Bettzeuge**, Hand-, Tisch-, Wischtücher, Leinen, Gardinen, Tisch-,
Sofadeden, Gedecks, Steppdecken **enorm billig!**

M. Schneider

Chemnitz, Rossmarkt 2.

Während des Jahrmakts-Sonntags von 11 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

Ungar-Weine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie Süsser Ober-Ungar, Ruster, Menerer, insbesondere

Medizinal-Ungarwein

chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen

Herm. Uhlig,

Materialwaren- u. Flaschenbier-Hdlg.
Hohenstein-Ernstthal,
Pfarrhain 27.

Nähr Malzkaffee

bestes und
Nahrungs- und Genussmittel
Ceylon Kaffeeersatz.



der
Ceylon-Malzkaffee
a. Kaffee Surrogatfabrik
Nährdorf-Chemnitz.
Vorrätig in Hohenstein-
Ernstthal bei:
C. Floß, Adler-Drogerie.
C. F. Neuber.
Fritz Stöhr.
Paul Firschnann.
Emil Uhlig, Drogerie.
Arthur Wiedner.
Konsumverein.
Prod.-Verteilungs-Verein
„Haushalt“.

Kautschuk- und Metall-

Signier-Stempel

jeder Art
liefert in bester Ausführung zu
billigsten Preisen
die **Handdruckerei des Anzeigers**,
Bahnstraße 3.

Generalvertreter gesucht

an jedem Orte für unsere erst-
klassigen Nähmaschinen, Fahrräder etc.
Nährigen Herren mit größ. Bekanntheit
freis bietet sich hierdurch günstigste
Beliegenheit a. Schaffung einer guten
Existenz unt. vorteilh. Bedingungen.
Deutsche Elliot-Fahrradgesellschaft m. b. H.
Berlin C. 19.

Wer Stellung sucht verlange die
„Deutsche Vakanz-Post“ Esslingen a. N.

Ein jüngeres, anständiges

Dienstmädchen

wird wegen Erkrankung des
jetzigen per bald gesucht.

Zu melden bei

Frau Charlotte Säuberlich,
Lungwitzerstr. 8.

Knechte und Mägde

finden sofort Stellung bei hohem
Lohn durch

Louis Speck, Dienstvermittler,
Schwaben b. Waldenburg.

Mädchen

zum Zuschneiden wird gesucht.

Heber & Redstob.

Kostenfreie Auskunft
erteilt bei Pferde.

Dampfigkeit

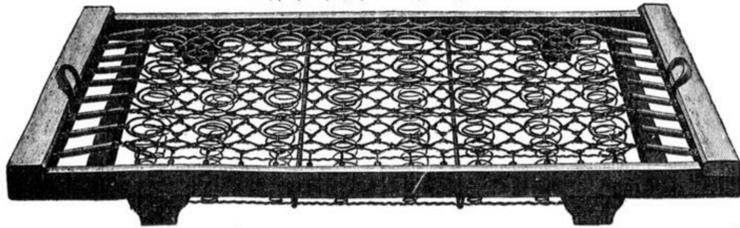
Direktor Wirthgen,
Köschelbroda Nr. 1202.

Bernhard Schubert

Schleiferei und Drahtflechterei mit elektrischem Betrieb,
Altmarkt 33 Hohenstein-Ernstthal Altmarkt 33

empfiehlt sich zur Lieferung von

Ehren-Diplome.



gegründet 1904.

Knippenberg's

Patent-Stahl-Sprungfeder-Matraxen

mit dreifacher Federung, längs, quer und vertikal.
Die vollkommensten Matraxen der Welt!

Doppelspiral-Stahldraht-Matraxen, Eiserne und Messing-Bettstellen

in jeder Ausführung.

Billigste Preisnotierung.

Visit-, Verlobungs- und Gratulations- Karten

fertigt schnell
die Buchdruckerei
des
„Anzeigers“
Bahnstraße 3.

Echt englische Biscuits

von Carr & Co., Carlisle
empfiehlt
Ernst Schrapf.

C. F. Schönfeld

(Inh.: Richard Schönfeld)

Wirkwaren-Appretur

gegr. 1866 Chemnitz Fernspr. Nr. 3

Wiesenstraße 56

empfiehlt sich zur schnellen und sorgfältigen Auf-
machung aller ins Fach einschlagenden Artikel bei
entsprechend billigen Preisen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen
Gatten, unseres teuren Vaters, sagen wir allen Denen,
welche durch Blumenschmuck und Geleit zur letzten
Ruhestätte sein Andenken ehrten, sowie durch Worte
und Werke christlicher Nächstenliebe uns in diesen
schweren Stunden beistanden, unseren herzlichsten

Dank.

Hohenstein-Ernstthal, den 16. Juli 1904.

Lina verw. Richter
und Kinder.

Schützenhaus

Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.

Heute Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an

Garten-Musik.

Hierauf öffentlicher BALL.

Hochachtungsvoll

Fr. Seithner.

Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal, Altstadt.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Um 10 Uhr Fackel-Polonaise durch den prächtig blühenden Lindengarten; während der Polonaise wird der Saal mit ca. 300 elektrischen Lampen beleuchtet.

Freitag, den 5. August: Militär-Extra-Konzert und Ball.
Ergebenst ladet ein Hermann Schmidt.

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

Zum Schützenfest, Sonntag und Montag

Grosser Elite-Ball.

Beleuchtung feenhaft, elektrisch, großartig.

NB. Empfehle während dem Feste reichhaltige Speisentarte, gutgepflegte Biere und Weine.
Es ladet hierzu freundlichst ein L. Kühner.

Postrestauration Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

öffentl. Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Bruno Nobis.

Gasthof grauer Wolf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Grosse Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

A. Groh.

Meisterhaus.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Freundlichst ladet ein

H. Rudolph.

Gasthaus zur Beche.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte BALLMUSIK.

Ergebenst ladet ein

Dswald Anse.

Casino Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte BALLMUSIK.

Speisen und Getränke wie bekannt nur ff.

Hierzu ladet freundlichst ein Heinr. Herm. Haubold.

Gasthof Wüstenbrand.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

abwechslnd Streich- und Blasmusik.

Ergebenst ladet ein Oskar Georgi.

Claus' Hotel, Gröna.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

Oskar Leichsenring.

Gasthof Langenberg.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

große öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Robert Nau.

Gasthof Ursprung.

Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Freundlichst ladet ein

Franz Frommer.

Gewerbeverein
Neustadt.
Montag, den 18.
Juli, abends 9 Uhr
Vereinsversammlung.
Der Vorstand.

Naturheilverein
Hohenstein-Ernstthal.
Nächsten Montag, den 18. Juli,
Vereinsversammlung
im Ratsteller.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß von nun an jeden 1. und 3. Montag im Monat Vereins-Versammlung stattfindet. Im Fragelasten eingelegte Fragen werden von sachkundigem Mitglied unentgeltlich an Mitglieder beantwortet.

Das Sommer-Vergnügen mit Kinderbelustigung findet am 24. Juli a. c. von nachmittags 4 Uhr an im Neustädter Schützenhaus statt.
Der Vorstand.

Aepfelwein
(A. Nades, Frankfurt)
zu haben in der
Drogerie von Emil Uhlig.

Neue Vollheringe,
neue saure Gurken
im einzelnen und schockweise
empfehlenswert billigt

Nich. Winkler, Oberlungwitz.
Gr. Ober-, Unterbett u. Kissen
auf 12 1/2 M., Hotel 17 1/2 M., Ausst.-
Betten 22 1/2 M. Nichtpaß, Betrag ret.
Preis! gratis. A. Kirschberg, Leipzig 36.

Musik-Instrumente!
Saiten, Saiten und Noten
jeder Art kaufen Sie am vorteil-
haftesten bei
Paul Eibisch,
Altstadt, Schulstraße.

Pfänder-Auktion.

Montag, den 18. Juli vorm. 9 Uhr kommen in Uhle's Pfandgeschäft, Schulstraße 24, die bis 31. Mai verfallenen Pfänder als: Uhren, Fahrräder, Kleider, Stoffe, Wäsche, Schuhwerk, Zithern, Spiegel, Bilder u. s. w. meistbietend gegen sofortige Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Hermann Helbig, Auktionator.

Ehe Sie Uhren u. Goldwaren kaufen, beachten Sie bitte erst mein grosses Lager, dann werden Sie finden, dass ich in Preis, Güte und Auswahl im Ortsteil jeder Konkurrenz die Spitze biete.
Hochachtungsvoll
Paul Fiedler, Uhrmacher
Chemnitzerstr. No. 3.
Reparaturen an Uhren, Goldwaren und Brillen werden unter Garantie ausgeführt.

Chem. Reinigungs-Anstalt u. Färberei
von K. Rahmig, Mylau.
Annahme in Hohenstein-Ernstthal bei:
Herrn Max Albani, Waisenhausstr. 4.
Chem. Reinigen und Färben
von Garderoben, Dekorationen, Möbelstoffen, Teppichen, Handschuhen, Ballschuhen etc.
Bis Mittwochs zum Reinigen gegebene Sachen sind bis Sonntags fertig zum Abholen!

Atelier für künstliche Zähne
von Emil Reichenbach,
Dresdnerstr. 6 I. Hohenstein-Er., Dresdnerstr. 6 I.

Sängerverein.

Nächsten Montag abend
geselliges Beisammensein
(mit Frauen)
im Garten des Neustädter Schützenhauses.
Der Vorstand.

Logenhaus.

Sonntag: **Garten-Konzert Eliteball.**

Der neuerrichtete Lesch-Schießstand steht Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung.
Sonntag den 31. Juli für Hochzeiten und Kindtaufen Saal frei. Ergebenst Weise.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugs- und Erholungsort an mächtigen Bädungen.
Sonntag, den 17. ds. Mts.:
Reunion.
Anfang 1/4 Uhr nachm. Anfang 1/4 Uhr nachm.
Herrlicher Garten und Park, schöner Kurpark.

Etablissement Hüttenmühle.

Beliebter Ausflugsort.
Schönster Saal und schönstes Garten-Etablissement der Umgebung.
Heute Sonntag grosses Weissbierfest,
von nachm. 4 Uhr an
grosses Garten-Konzert
starkbesetzte Ballmusik.
Entree frei. Entree frei.
ff. Weissbier, à Glas 15 Pfg.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein Robert Schürer.



Gasthaus Bergmannsgrus,
Hohenstein-Ernstthal.
Beliebter Ausflugsort.
Schöner Saal und zugfreier Garten.
Heute Sonntag,
von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Ergebenst ladet hierzu ein Adolf Franke.

Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Freundlichst ladet ein Wilhelm Jesch.

Gasthof blauer Stern, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Extra starkbesetzte Ballmusik.
Freundlichst ladet ein H. Hofmann.

Grosses Kirschenfest, Oberlungwitzer Straßenberg.

à Liter 15 Pfg.
Zahlreichem Besuch steht entgegen
Der Pächter.
Tanzunterricht
Mittwoch abends von 8-10 Uhr im „Deutschen Haus“.
An diesem können noch einige Damen und Herren teilnehmen.
Hochachtend Fr. Weber, Tanzlehrerin.

Wochenschau.

Die Juli-Temperatur heizt in allen Ländern gehörig ein, soweit unfer alter Erdteil in Frage kommt, und aus der Landwirtschaft kommen ziemlich laute Klagen, die namentlich dem Sommer-Getreide, Rüben, Kartoffeln und anderen Kulturen gelten. Ist der Stand des Winter-Getreides, für welches schon in verschiedenen Teilen des Landes die Ernte begonnen hat, befriedigend gewesen, ergab auch die Heumahd ergiebige Erträge, so hatte doch die lange Dürre in den letzten Wochen die natürlichen unerfreulichen Folgen. Und es ist bedauerlich, daß die Trockenheit sich gerade in ärmeren Landstrichen, in gebirgigen Gegenden geltend gemacht hat, denen ein gesegneter Ertrag des Bodenbaues besonders not tut.

Die Hitze hat aus den Städten die Bewohner zu vielen Tausenden in die Berge und Wälder und an die See getrieben, und die Eisenbahnverwaltungen konstatieren mit Befriedigung, daß die Verkehrs-Einnahmen dieses Sommers alle früheren gleichen Reise-Termine überträfen. Gewiß ist das ein erfreuliches Ergebnis, es weist aber auch darauf hin, wie notwendig eine Befestigung unserer Inland-Verhältnisse ist.

Während die Städte sich erholen, besteht für die Landwirtschaft und die in ihr tätige Bevölkerung die härteste, schwelendste Arbeit, die nicht einmal unter allen Umständen den wirklich lohnenden Ertrag sichert. Die Dürre bringt zweifellos manche Ausfälle, macht die mühsame Arbeit nutzlos. Die Industrie und der Handel können unter gegebenen Verhältnissen immer mit Absatz und Einnahmen rechnen, der Landbau bleibt von vielen, der Menschenmacht gänzlich entrückten Zufälligkeiten abhängig. Das ist ein neuer Beitrag zum Kapitel von der Rentabilität der Landwirtschaft, die sich niemals haarklein berechnen läßt.

Die Sommerszeit hat nach der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard von England den Besuch des russischen Ministerpräsidenten, um diesen Ausdruck zu wählen, obwohl der offizielle Titel nur Präsident des russischen Ministerkomitees ist, von Witte, beim deutschen Reichskanzler in Nordney gebracht. Damit kann man die Hauptschwierigkeiten in den schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland als beseitigt ansehen; die neuen deutschen landwirtschaftlichen Zölle werden im wesentlichen von der Regierung des Jaren zugestanden werden. Man braucht deshalb absolut keine Nahrungsmittel-Zerlegung zu erwarten, das Angebot darin wird aus Rußland, wo alle Welt Geld und nochmals und abermals Geld gebraucht, nur zu groß werden. Der Handelsvertrag mit Rußland ist der dornigste gewesen unter den mit europäischen Staaten abzuschließenden Vereinbarungen. Nach dem sonstigen Auslande hin ist der Vertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika der, welcher am meisten Schweiß kosten wird. Und Deutschland muß darauf bestehen, daß die nordamerikanische Union uns das bewilligt, was wir ihr leisten. Der heutige Zustand, unter welchem die deutschen Fabrikate oft vier mal mehr Zoll bei der Einfuhr in Amerika bezahlen mußten, wie die gleichen amerikanischen Produkte bei der Einfuhr in Deutschland, ist unhaltbar; für uns würde die Elle länger, wie der Kram. Kaufen doch heute schon Nordamerika nur halb so viel von uns, wie wir von drüben.

Die Königs-Büste in Kiel hat seine Ergänzung gefunden durch die Anwesenheit des starken deutschen Geschwaders in dem großen britischen Hafen Plymouth. Diese Flottentage sind ohne jede Störung verlaufen, es sind auch sympathische Reden gehalten worden; aber wir müssen offen sagen, praktische Freundschaftsbeweise von Seiten Alt-Englands würden uns mehr befriedigen. Was helfen uns die bestgemeinten Reden, wenn z. B. die deutschen Anstifter in den früheren Buren-Republiken immer weiter und immer länger auf die ihnen zukommenden Entschädigungen von englischer Seite umsonst warten können? Eine praktische Großtat, so wie Fürst Bismarck sie liebte, ist mehr wert, denn eine ganze Reihe der schönsten Reden. Nicht umsonst ist in neuester Zeit das eigenartige Wort „Bismarck-Sehnsucht“ entstanden; dies einzige Wort spricht mehr als ganze Bände.

Im ostasiatischen Kriege dauert der Japaner-Vormarsch und demgemäß nun auch schon das schon geraume Zeit währende langsame Zurückweichen der Russen an. Das Tempo dieser Bewegungen ist nicht allein durch die Regenzeit, die Ende Juli ihren Höhepunkt erreicht haben wird, bestimmt, es richtet sich auch nach den folgenden Verstärkungen der Russen. Würde General Kuro-patkin seine Regimenter schneller zurückführen, so würde er seine eigenen Truppen nachschübe aufrollen und in Verwirrung bringen. Das Nachdrängen der Japaner, die in der Truppenzahl immer noch die Ueberhand haben, ist ja auch nicht so heftig, daß die Russen sich beilen müßten. Wie weit die drei Armeen des Mikado ihren Weg zu nehmen beabsichtigen, wird sich allerdings bald entscheiden müssen, gar zu weit können sie nicht vom Meere fort, auf welchem ihre Schiffe Proviant und Munition bringen, die in der Mandschurei selbst für so große Truppenmassen nicht vorhanden sind. Nach den russischen Berechnungen sollte sich General Kuropatkin Mitte August im Besitz aller mobil gemachten

Regimenter befinden, aber man tut wohl gut, einen noch etwas entfernter liegenden Zeitraum anzunehmen. Vielleicht im September, wenn die Regenzeit völlig vorüber, die Entfaltung der großen russischen Kavalleriemassen möglich ist, werden die Russen Halt machen und dem Gegner zu einer wirklichen Entscheidungsschlacht die Stirn bieten. Unruhige Gemüter werden sich also noch ziemlich lange gedulden müssen. Und ebenso dürfte es bei Port Arthur stehen. Daß die japanischen Kriegsschiffe nicht imstande sind, die Seefestung zu Fall zu bringen, dürfte durch die vielen erfolglosen Seeangriffe erwiesen sein. Was aber die regelrechte Einschließung und den Anfang eines ernstlichen Bombardements betrifft, so genügt es, daran zu erinnern, wie lange Zeit wir Deutschen 1870/71 vor Paris gebrauchten, bis der Belagerungs-Artillerie-Park völlig zur Stelle war, so daß die Batterien geschaffen und endlich mit der Sprache der eisernen Zuckerhüte gegen die hartnäckigen Seine-Bewohner vorgegangen werden konnte.

In Frankreich ist das Ministerium Combes wieder einmal Sieger geblieben, trotz der heftigen Angriffe, die es zu überwinden hatte. Die Rettung ist freilich nur eine augenblickliche. Im Herbst kommt die jetzt vertagte Interpellation über Marinefragen zur Erörterung, und dann wird es mit der Ministerlichkeit des Herrn Combes mit einem Schläge zu Ende sein.

Im übrigen Auslande gehen die Dinge ihren Gang weiter, ohne zu bemerkenswerten Ereignissen geführt zu haben.

Eine zu tiefer Wehmut stimmende Kunde kommt aus der Schweiz. Dort ist der alte Othm Krüger, der langjährige Präsident der Transvaal-Republik, sanft entschlumert. Die Ärzte konnten die Krankheit nicht feststellen, sie war auch mit den Mitteln der ärztlichen Diagnose nicht festzustellen: Der Alte starb am gebrochenen Herzen, aus Gram über seines Landes Geschick.

Es gibt keinen Sommer mehr.

„Es gibt keinen Sommer mehr!“ rufen die Touristen, Sommerfrischler und Wälderbesucher entsetzt, wenn, wie es im letzten Jahrzehnt mehr und mehr der Fall war, ein Sommertag sprudelnden Regen und der nächste empfindliche Kälte bringt, worauf tags darauf wieder das himmlische Naß an die Reihe kommt. Ganz gewiß ist es eine tragikomische Situation, zwischen Wald und Bergen zu sitzen, das rieselnde Rauschen zu hören und anderen Tages Grogg oder Glühwein zu trinken, um die Einflüsse dieser Witterung gleichwohl zu überwinden. Aber das Komische fällt fort und nur das Tragische bleibt, wenn ein Landwirt eine Kolonne Erntearbeiter aufbot, die bei „solchem Sommerwetter“ auf den Wänten sitzen und mit den Weinen baumeln, weil sie nichts anfangen können, aber doch bezahlt werden müssen, einschließlich Markenklebens und sonstiger moderner Erzeugnisse. Doch diese Sommer, die „keine sind“, können immer wieder gnädig vorbeigehen; aber in einer anderen Wera von Sommers, die keinen Sommer-Charakter haben, sind wir hineingeraten seit manchem Jahr, und diese bleibt: das sind die Sommer ohne Sommerruhe und ohne Sommerstille.

Die junge Generation weiß bald gar nicht mehr, wie es sonst war, einft, als der alte Kaiser und sein alter Reichskanzler noch zusammen arbeiteten. Daß es seitdem ganz anders geworden ist, dafür können Kaiser Wilhelm II. und seine Kanzler nichts, das liegt nun mal so in der Welt. Jetzt wirds im Sommer überhaupt nicht mehr ruhig, irgendwo an ein m Zippel der Erde ist immer der Rückblick los. Und dazwischen kommen noch allerlei überflüssige Zänkereien zwischen den verschiedenen Nationen, daß man beinahe bitten möchte, die Sommerjonne möchte die Druckeschwärze auseinanderlaufen lassen, damit man all das Gezeir und Geheze nicht mehr zu lesen brauchte, auch nicht lesen könnte.

Kaiser Wilhelm I. hielt ganz genau an seinen alten Gewohnheiten fest, und die Politik respektierte wirklich den greifen, ehrwürdigen Herrn und seinen eisernen Kanzler. Nun ja, in die Zeit der Nachtigallen hinein zog sich auch damals manche Spektakelci von Frankreich, wo zu jener Zeit die Suederei nach deutschen Spionen noch in der größten Blüte stand, oder von England, wo man jede Nacht von einem neuen deutschen Kolonialraub träumte, oder von Rußland, wo ein General nach der dritten Champagner-Flasche davon sprach, sich binnen zwei Wochen mit seinen Kosaken in die Arme der am Rhein harrenden französischen Brüder zu stürzen. Das regte aber niemand groß auf, Fürst Bismarck verstand es meisterhaft, den kalten Wasserstrahl nach allen Seiten hin zu entsenden, und wenn das besorgt war, fuhr der Kanzler behaglich nach Barzin in Hinterpommern oder nach Friedrichsruhe im Sachsenwald, oder später nach Rissingen, und die Welt ward auch ohne ihn mit sich selbst fertig. Auch der Reichstag hatte keine große Lust, bis zur Rosenzeit oder Feuernte zu tagen, ebensowenig, wie es heute Mode ist, vom Mittagessen bis zum Abendbrot, oder auch noch später, in einem Ruck durchzuarbeiten. Er war gern vor Pfingsten mit seinen Akten in Ordnung, so scharf es auch in den Sitzungen hergegangen war, und was dann

nicht parat war, konnte getroßt bis zum Herbst bleiben. Ein Wein riß man sich darum nicht aus, das wichtigste war fertig. Heute ist's ja oft umgekehrt, da läßt man das wichtigste bis zuletzt oder bringt's überhaupt nicht fertig.

Wenn der Kronprinz mit seiner Familie verweilt war und die Diplomaten schon ihre Sommerreisen angetreten hatten, wenn die Minister meist auf Urlaub waren, wenn alles, was die hauptsächlichsten Regierungs-Geschäfte des Tages erforderten, erledigt war, dann machte sich auch der alte Kaiser reisefertig. Er wußte, nun war der stille Sommer da, nun konnte er, in seinem hohen Alter, der Erholung leben. Wie er es von seiner frühesten Jugend her gewöhnt war, wo er nicht daran denken konnte, als zweitgeborener Prinz König Friedrich Wilhelms III. einft den preußischen Thron zu besteigen, ordnete er persönlich alle seine Briefschaften, verschloß eigenhändig alle Schubfächer seines Schreibtisches, und dann kam die Reise, alljährlich dieselbe, auf welcher der alte Herr auch sein schlichtes, schmales Feldbett nicht missen wollte. Es waren die verhältnismäßig kurzen Wochen im Jahr, in welchem Kaiser Wilhelm I. die Generals-Uniform auszog und Zivilkleidung anlegte. In Gms auf der Kur-Promenade und ebenso später in Wildbad Gastein erschien der greise Monarch im schwarzen Gehrock, weißer Weste, hellen Beinleibern und Zylinder, und dieser sein Kur-Aufenthalt war für Tausende bestimmend, zur gleichen Zeit anwesend zu sein. So manche reizende Geschichte ist davon erzählt.

Von Gms aus besuchte der Kaiser seine Tochter und seinen Schwiegerjohn, die Großherzogin und den Großherzog von Baden auf der Insel Mainau, reiste von dort über München und Rosenheim nach Wildbad Gastein, wo regelmäßig eine Beg-ung mit Kaiser Franz Josef erfolgte. Gern sah der alte Herr dort zu, wie die Herren seines Gefolges fegeten, er empfand die volle Freude der „Ferien“, soweit sie ihm überhaupt möglich waren. Ein hochgelegenes Publikum vereinte sich im Wildbade, und mit Seuzen denken noch heute die Gasteiner Hotelbesitzer an diese Jahre einer goldenen Ernte zurück. Mehrfach war auch Fürst Bismarck oder sein ältester Sohn, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, dort zugegen. Nach Beendigung der Kur in Gastein verweilte der greise Herr noch einige Wochen auf seinem Lieblingsstich Wabersberg bei Potsdam und dann folgte die Heimkehr nach Berlin.

Das waren stille Sommer... Heute? Entweder ist eine blutige Kahlbagerie im Gange, oder es will eine kommen, oder es passiert noch schlimmeres, wie z. B. die Königsmorde in Italien und Serbien. Es hilft nichts, es zu verschleiern, es stimmt schon: die Welt ist nicht so anders geworden, aber die Menschen.

Die sächsische Landwirtschaft im Jahre 1903.

Der sächsische Landeskulturrat hat dieser Tage den üblichen Jahresbericht über die Lage der Landwirtschaft im Königreich Sachsen herausgegeben. Aus ihm geht hervor, daß die Lage der Landwirtschaft sich auch in dem Berichtsjahre 1903 im großen ganzen nicht gebessert hat. Im einzelnen führt der Bericht aus: Auch im verfloffenen Jahre haben sich die berechtigten Wünsche nach einer durchgreifenden Besserung der wirtschaftlichen Lage des landwirtschaftlichen Gewerbes nicht erfüllt. Die Zahl der verkauften Güter ist nicht zurückgegangen und, wie in den vorangegangenen Jahren, das Angebot größer gewesen als die Nachfrage. Weniger günstig gelegene Bestellungen waren geradezu unverkäuflich. Der landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge hebt in seinem Berichte ausdrücklich hervor, daß die Pacht- und Kaufpreise für Güter noch weiter gefallen oder letztere doch dort unverändert geblieben sind, wo sie bereits in den vorhergehenden Jahren sehr niedrig standen. Auch im Vogtlande ist der Grundwert zurückgegangen. Wo, wie im Leipziger Kreise, in einzelnen Fällen höhere Preise für Güter angelegt worden sind, darf eine entsprechende Rente nicht erwartet werden. Zwar war im Berichtsjahre die Getreideernte im allgemeinen befriedigend, in manchen Gegenden inbezug auf den Körnerertrag sogar seit einer Reihe von Jahren die beste, aber sie hat an Bedeutung für das Gesamtergebnis dadurch verloren, daß die Preise der Brotfrüchte einen durchaus unzulänglichen Stand beibehalten hatten, der Preis für den als Verkaufsertrag namentlich in den höher gelegenen Bezirken hauptsächlich in Betracht kommenden Hafer aber bis gegen Jahreschlus einen sehr erheblichen Rückgang erfahren hatte.

In erfreulichem Gegensatz hierzu wurden zwar für die Erzeugnisse der Viehhaltung, abgesehen von der Milch, im Jahresdurchschnitt zufriedenstellende Preise erzielt; aber die günstige Einwirkung auf das Wirtschaftsergebnis ist durch die nicht allenthalben befriedigende Futterernte in Verbindung mit einem teilweise hohen Stande der Preise für Kraftfuttermittel und in vielen Betrieben auch dadurch beeinträchtigt worden, daß die Preise für Zucht- und Mastvieh im ganzen Jahre außerordentlich hoch waren. Bessere Umstände war für die Wirtschaften, welche direkten Milchverkauf haben und den Bedarf von Milchstufen ausschließlich durch Zukauf zu decken

pflegen, von um so größerer Bedeutung, als, wie bereits angedeutet, der Milchpreis sich nicht gebessert hat. Im Zusammenhang hiermit hat in manchen Bezirken eine weitere Ausdehnung der Käseherstellung stattgefunden; selbst Wirtschaften mit Frischmilchverkauf gehen mehr und mehr dazu über, wenigstens einen Teil der abgängig werdenden Råhe durch eigene Aufzucht zu decken. Infolge der mitgeteilten Verhältnisse tritt im allgemeinen das Interesse für die Viehzucht und die Viehhaltung mehr in den Vordergrund, und in allen Bezirken des Landes finden die Bestrebungen der zuständigen Stellen, diesen landwirtschaftlichen Betriebszweig zu heben, fruchtbareren Boden, wenn leiber immer noch die Wahrnehmung zu machen ist, daß das Verhältnis für die Vorteile eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses zu einer gleichwertigen Tätigkeit auf diesem Gebiete in weiten Kreisen noch nicht in dem wünschenswerten Maße vorhanden ist.

Sichtlich der Arbeiterverhältnisse ist eine wesentliche Besserung zum Besseren im Vergleich zu den Vorjahren nicht eingetreten. Wo ein vermehrtes Angebot von einheimischen Arbeitern zu verzeichnen ist, handelte es sich nur um minderwertige Kräfte. Im allgemeinen hat sich ein Mangel an brauchbaren Dienstboten und Arbeitern im ganzen Lande in gleichem Umfange wie in den Vorjahren fühlbar gemacht, ein Umstand, der in nicht geringem Grade die Lust an dem Betriebe der Landwirtschaft vermindert und nach wie vor wesentlich mit dazu beiträgt, die infolge mangelnder Rentabilität des Gewerbes an sich bestehende Neigung zur Veräußerung der Güter noch zu steigern oder dort, wo besonders günstige Verhältnisse den Betrieb noch einigermaßen lohnend machen, hervorzuufen.

Zum Aufstand der Herero.

Leider kommt wieder die Nachricht von neuen Typhusfällen in der Schutztruppe; es wird nämlich berichtet:

Oshandja, 13. Juli. Assistentarzt Max Böhm-Dresden ist im Marinsfeldlazarett Oshandja am 12. Juli am Darmtyphus, Oberster August Stille-Westerhausen, Prov. Sachen, ist am 13. Juli in Djosonda am Typhus gestorben.

Einen sehr interessanten Vergleich zieht ein südafrikanischer Farmer im „Dawn Light“ zwischen Hereros und Hottentotten. Er schreibt: Der Hottentott hat ganz andere Charaktereigenschaften als der Herero und unterscheidet sich ganz wesentlich von dem der Bantu-Rasse abkommenden Herero durch seine kleinere Statur und gelbe Gesichtsfarbe. Beim Herero sind gute Eigenschaften fast gar nicht zu verzeichnen. Anders jedoch beim Hottentotten. Hendrick Witbooi, der aus den Witbooi-Feldjügen (Kaukluft, Hornkraus) bekannt ist, hat auch heute von seiner Bedeutung nichts eingebüßt; er hält seine Leute noch immer in guter Ordnung. Als die Regierung Witbooi den Krieg erklärte, weil er seine Raubzüge ins Komaroland nicht einstellte und die deutsche Schutztruppe nicht anerkennen wollte, kam Witbooi beispielsweise mit seinen Kriegern an eine Wasserstelle, die von einem Unteroffizier und drei Mann besetzt gehalten wurde. Witbooi sandte einen Boten mit der Aufforderung, die Stelle zu räumen, da er sie sonst mit Gewalt nehmen müsse. Eingedenk seiner erhaltenen Befehle schlug ihm der betreffende Unteroffizier dieses ab. Witbooi überlegte sich die Sache, obwohl seine Berater zum Kampfe drängten, und gab folgenden Bescheid: „Stände dein Leutnant hier, so würde ich mit Gewalt nehmen, was mir vorkäme, ist, so aber müßt du als Diener meines Herrn seinem Befehl nachkommen, und ich will ohne Wasser gehen.“ Einer seiner Leute hat dennoch Wasser, hierfür empfing er 25 Stockbier. Der Hottentott wird seinen Feind niemals marnen, sondern ein schnelles Ende stets vorziehen. Trotz dieser guten Eigenschaften bleibt er jeder wirtschaftlichen Entwicklung unzugänglich und wird ihr gefährlich. Wie der Wilderer von seiner Leidenschaft nicht lassen kann und diese forterbt, so der Hottentott. Ihm ist nicht wohl, wenn er nicht alle zwei bis drei Jahre in eine Fehde mit den bestehenden Gesetzen verwickelt sein kann, oder seiner angeborenen Räuberart fröhnen darf. Noch fast jedes Jahr haben wir einen Aufstand der Hottentotten zu verzeichnen gehabt, und hieran trägt allerdings auch die zu humane Verhandlung der Regierung einige Schuld.

Sprachete des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Etwas vom sprachlichen Ausdruck für Zeitverhältnisse.

Ebenbild, Ebenmaß, ebenbürtig, ebenfalls, ebendieselbe lassen noch deutlich erkennen, daß eben die Grundbedeutung gleich hat. Die Ebene ist die Fläche, in der ein Teil den nächsten gleich in der Lage ist. Wenn das Leben eben dahinfließt, der wird vom Schicksal nicht über Stock und Stein geführt. In Goethes Haidenröseln bedeuten die Worte: „Mußt es eben leiden“ ganz entsprechend: „mußt es genau so, gerade in der Weise leiden, in der es kam“. Dieselbe Bedeutung von grade

hat eben namentlich in Verbindung mit nicht: eben nicht schön, nicht eben schön, d. h. nicht gerade —, nicht sonderlich schön. Scheinbar seitab aber liegt eine andere Bedeutung des Wörtchens. Wenn ich sage: „er ist eben angekommen“, bezeichne ich mit demselben Worte nicht mehr das Nebeneinander im Raum oder die Gleichheit der Stufe, sondern das Vorher in der Zeit. Indes auch neben (— in-)eben: im gleichen) bezeichnet ja nicht die Gleichheit, sondern nur die Nähe im Raum; so konnte dann auch eben die unmittelbare Vergangenheit ausdrücken, zumal es dazu erst mittelbar, in Folge der Verbindungen mit der Zeitform der Vergangenheit kam. — Auch gerade gewann erst aus der räumlichen Bedeutung schürftig, genau auf etwas zu, gerade ins Auge die zeitliche: genau im Augenblick mit oder vor einem andern Ereignisse. Im übrigen geht bei diesen Bedeutungsentwicklungen lediglich noch vor unseren Augen vor, was ein allgemeiner Vorgang im sprachlichen Leben gewesen ist. Der Raum ist etwas Sichtbares, mit der äußeren Vorstellung Wahrnehmbares, die Zeit selbst nicht, der Raum ist die äußere, die Zeit die innere Anschauungsform; sollte also vor ihr das Geheiß des sprachlichen Ausdrucks Halt machen, wonach Neueres, Angeseheneres zum Vorneher in Innerlichem, nur Vorstellbarem wird? Daß es ein solches Halt nicht gibt, zeigt die Gesamtheit unserer zeitlichen Verhältniswörter: in, an, nach, vor, auf, gegen, die sämtlich ursprünglich Raumverhältnisse bezeichnen. Gewinnt nicht auch das Kind die Vorstellungen von den Beziehungen im Raum lange vorher, ehe sich ihm nach ihrer Art und Ausdrucksweise auch die für die Zeit bilden?

Derthliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 16. Juli.

* Die Zahl der neubewilligten Invalidenrenten ist in den letzten Jahren auffällig gestiegen; in den Jahren 1899 bis 1903 von 96 655 auf 152 871. Zur Feststellung der Ursache haben Reichsbeamte die hauptsächlich in Betracht kommenden Bezirke bereist. Es ist behauptet worden, daß zur Deckung der erhöhten Rentenlast die bisherige etwa 135 Mill. Mk. jährlich betragende Beitragsentnahme nicht mehr ausreiche, vielmehr schon jetzt auf 81 Mill. Mk. jährlich sich belaufende „Fehlbeiträge“ ermittelt worden seien. Jetzt wird von amtlicher Seite folgende Erklärung abgegeben: Es ist nicht zu bestreiten, daß die Fortdauer der bisherigen Rentenentnahme eine sehr erhebliche Vermehrung der jährlichen Beitragsentnahmen zur Folge haben müßte. Von einer solchen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich unerwünschten Beitragsentnahme wird aber hoffentlich bis auf weiteres noch Abstand genommen werden können. Die bisherigen Erhebungen haben ergeben, daß die Steigerung zu einem nicht geringen Teile auf Mängel in der geschäftlichen Behandlung der Rentenansprüche zurückzuführen ist. Insbesondere sind die Grenzen zwischen Berufsinvalidität und reichsgesetzlicher Invalidität nicht immer genügend beachtet worden; auch scheint vielfach eine nicht ausreichende Untersuchung der Rentenansprüche stattgefunden zu haben. Wenn, wie zu erwarten ist, in Zukunft diese Mängel vermieden werden, so dürfte sich damit auch eine Erhöhung der bisherigen Beiträge erübrigen. Das ist dringend zu wünschen.

* Annaberg, 15. Juli. Der Postamtenier Großhupp, welcher unter dem Verdacht verhaftet wurde, in der gegen den Lithographen Koch am 16. Dezember v. J. vor der Strafkammer des Landgerichts Chemnitz stattgehabenen Hauptvernehmung einen Faltschirm gelehrt zu haben, ist, aus der Haft wieder entlassen, plötzlich irrsinnig geworden. — Wegen drohendem Wassermangel fordert der Stadtrat zu sparsamem Wasserverbrauch auf und sichert jedem der Wahrnehmungen über Wasserverwendung so anzeigt, daß Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 30 Mk. zu.

* Döbeln, 15. Juli. Ein gefährlicher Brand setzt die Bewohner des Ortes Simelewitz in Aufregung. Seit Mittwoch früh 3 Uhr brennen auf dem Vorwerk daselbst 90 000 Kilogramm Bricketts, welche in einem Kellergewölbe unter der großen Gutscheune aufgestapelt sind und für die Spiritusbrennerei bestimmt waren. Alle Versuche, dem Brande Einhalt zu tun, sind gescheitert, da niemand wegen der furchtbaren Hitze und Qualm an den Brandherd herantreten kann. Ein 27 Mann starkes Kommando des hiesigen Regiments, welches zur Hilfeleistung entsendet war, ist gestern nach zweitägigen vergeblichen Versuchen wieder abgerückt. Die Dauer dieses Brandes wird von Fachleuten auf vier Wochen geschätzt. Der Besitzer Görne kann wegen der Gefahr die Scheune auch nicht zum Unterbringen der Ernte benutzen.

* Wurzen, 15. Juli. Der Windmühlenbesitzer Sch. aus Klinga hatte seine Mühle nach auswärts verkauft; als er die einzelnen Teile am Bahnhof in Naundorf verladen ließ und die Arbeit fast beendet war, stürzte Sch. plötzlich rücklings vom Wagen und war sofort eine Leiche. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Ein eigenes Geschick — so schreiben die „Naunh. Nachr.“ — hat über dieser in den 30er Jahren erbauten Mühle gewaltet. Der Erbauer der Mühle verunglückte in dem jirta 25 Meter tiefen Brunnen, der Nachbesitzer namens Richter kam in das Getriebe der Räder, sodaß ihm einzelne Gliedmaßen abgelöst werden mußten. Sein Nachfolger Paatz wurde von einem herabstürzenden Windmühlensflügel erschlagen und der bisherige Besitzer Sch. wurde nun beim Verladen des letzten Stückes der abgebrochenen Mühle vom Gehirnschlag getroffen.

* Unterweitzig, 15. Juli. Die Wasserflut scheint hier immer größer zu werden. Seit einigen Tagen können jedem Haushalte nur 2 bis 3 Fahrten zugeteilt werden. Es werden zu diesem Zwecke morgens 6 Uhr die Auslaufklappen einzeln geöffnet, worauf die Wasserabgabe an jede Familie einzeln erfolgt.

* Pirna, 15. Juli. Von einem merkwürdigen, mit pekuniärem Schaden verbundenen Mißgeschick

wurde kürzlich der Inhaber der am Wege zwischen Wehlen und der Bastei gelegenen Erfrischungstation zum „Steinernen Tisch“, Herr Gerschel aus Stadt Wehlen, betroffen. Für die Basteibesucher bildet der „Steinerne Tisch“ eine Art Stehbierhalle, für die Bewohner der Umgegend ist er ein beliebter Ausflugsort, wo man unter schattigen Bäumen an röhrenförmigen Tischen, aber sauberen Holztischen und Holzbanken bei einem „Schnitzchen“ seine mitgebrachten „Bemmen“ ungeniert verzehren kann, wozu einem noch Keller und Messer gratis geliefert werden. Als Speisen werden nur Wehlener Würstchen und frische Semmelreihen verabreicht. Der „Steinerne Tisch“ ist nur während der Sommermonate offen. Als Herr Gerschel vor nunmehr 31 Jahren um Konzession für Bier- und Branntweinhandel nachsich wollte, wurde ihm von einem Beamten der Bescheid, daß sei nicht unbedingt notwendig, das ginge auch so. Damit beruhigte sich Herr Gerschel und so blieb es 31 Jahre. Von dem Fehlen dieser Konzession müssen außer Gerschel aber auch noch andere Personen gewußt haben. Vor etwa 3 Wochen erschien plötzlich im Auftrage der Aufsichtsbehörde ein Gendarm mit Wagen und konfiszirte sämtliche Bier- und Schnapsbestände, sowie alle dazu gehörigen Gläser z. Diese Gegenstände gelangten am letzten Sonnabend in Stadt Wehlen öffentlich zur Versteigerung. Inzwischen hatte Herr Gerschel bei der Königl. Amtshauptmannschaft um die fehlende Konzession nachgesucht, und der Bezirksausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung dieselbe, wie allgemein erwartet wurde, anstandslos. Seit einigen Tagen ist der Schankbetrieb des „Steinernen Tisches“ wieder in vollem Betriebe. Für die Schankwirte ist aber der Vorfall eine Mahnung, von Zeit zu Zeit ihre Konzessionserteilung zu prüfen.

Der Königsberger Geheimbunds- und Hochverratsprozeß.

Königsberg, 15. Juli. In der heutigen Verhandlung wurden zwei Buchdruckereibesitzer vernommen, die im Auftrage von jungen Russen und Polen russische und polnische Schriften gedruckt und nach Warschau geschickt haben. Buchdruckereibesitzer Jantos aus Bittelhagen bei Tilsit gab zu, er habe aus Zürich Schriften erhalten, die bei ihm beschlagnahmt seien. Kriminalkommissar Wymen-Berlin entwarf ein Bild von dem Betrieb russischer Schriften von Berlin und Charlottenburg aus. In Charlottenburg bestehe eine Organisation von Russen, die zur Beförderung russischer Schriften nach Rußland einen regen Verkehr mit den Angestellten der Buchhandlung „Vorwärts“ Berlin unterhielten. 1895 sei eine Sendung auf Anordnung des Vorstehers der Buchhandlung des „Vorwärts“, Reichstagsabgeordneter Richard Fischer-Berlin, nach Rußland gegangen. Die Verteidiger bemerkten, damals sei Oberstaatsanwalt Drehscher in die Buchhandlung des „Vorwärts“ gekommen und habe erklärt, daß die Schriften, die nach deutschen Gesetzen straflos sind, anstandslos nach Rußland geschickt werden dürften. Auf Antrag der Verteidigung beschloß der Gerichtshof, Oberstaatsanwalt Drehscher, der jetzt in Breslau ist, als Zeugen zu laden und die Akten in einem weiten dieses Vorganges gegen einen Postbeamten 1895 angestregten Verfahren einzufordern; ferner beschloß der Gerichtshof im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, auf die kommissarische Vernehmung des Studenten Stubitz in Riga wegen der Unerblichkeit des zu erwartenden Ergebnisses zu verzichten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung teilte Staatsanwaltschaftsrat Caspar mit, der Justizminister habe ihn benachrichtigt, daß der Staatssekretär des Außenministeriums und der Minister des Innern nichts dagegen einzuwenden haben, daß Dr. Wetscheslow, Wrelbrod, Plebranow und Mandelstamm als Zeugen an Gerichtsstelle erscheinen; das Regierungspräsidium habe eine entsprechende Weisung erteilt. Privatdozent Dr. Rosl-Königsberg sagte als Gutachter aus, es gebe in Rußland zwei große Strömungen radikaler Tendenz; die eine, die durch die Zeitschrift „Zitka“ und den jüdischen Arbeiterbund vertreten sei, stehe im wesentlichen auf dem Boden der deutschen Sozialdemokratie, hingegen wolle die andere Richtung, die durch das „Echo“ vertretene sozialrevolutionäre Partei, die Anwendung von Gewalt. Seitdem Kaiser Nikolaus 1897 erklärt habe, er werde nicht einen Finger breit von der von seinem Vater eingeschlagenen Bahn abweichen, scheine die letzte Strömung, die nach der Ermordung Alexanders II. etwas in den Hintergrund gedrängt worden sei, wieder Oberwasser bekommen zu haben. Sie sei auch für die letzten politischen Wende in Rußland verantwortlich zu machen. Privatdozent Dr. Vallob-Berlin teilte darauf den wesentlichen Inhalt der beschlagnahmten Druckschriften mit. In denselben würden teilweise Attentate als unumgänglich bezeichnet, um zum Ziele zu gelangen. Zum Teil würde darin ausgeführt, Attentate schabden nur, denn durch die Beseitigung eines Menschen werde gar nichts erreicht, sondern dadurch nur die Agitation erschwert; es würden ohne Not Märtyrer geschaffen. Das Volk und die Armee müßten aufgeklärt werden; sei dies erreicht, so sei es mit den Gewalttaten von selbst zu Ende. Am Schluß der Verhandlung sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß am Montag werde die Beweisaufnahme geschlossen werden können. Hierauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Gerichtssaal.

§ Zwidau, 15. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Postverwalter Bolgt-Breitbrunn wegen Vergehens im Amte — Unterschleife von insgesamt 1050 Mark und Fälschung — zu 9 Monaten Gefängnis.

§ Wegen ungenügender Beaufsichtigung eines Arrestanten verurteilte das Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 zu Chemnitz den am 28.

März 1866 in Gruschwitz i. S. geborenen Oberleutnant Oskar Friedrich Theodor Adler vom 9. Inf.-Regt. Nr. 133 in Zwidau zu 6 Wochen 1 Tag Gefängnis. Der Verurteilte hatte den wegen strafbarer Handlungen verhafteten Leutnant Venus vom gleichen Regiment ins Chemnitzer Untersuchungsgefängnis zu transportieren. Bekanntlich versuchte sich Venus auf dem Hauptbahnhof Chemnitz durch einen Revolverstoß zu töten, wobei er jedoch nur schwere Verletzungen erlitt, die seine Erblindung zur Folge hatten. Für Oberleutnant Adler soll ein Gnabengeld eingekauft werden.

§ Breslau, 16. Juli. Das hiesige Oberkriegsgericht verurteilte gestern den Musketier Murawjew vom Infanterie-Regt. Nr. 156 in Wagnitz wegen tätlichen Angriffs, Mißhandlung und Verletzung gegen Vorgesetzte zu 6 Jahren 3 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere.

§ Der Verführer. Die zweite Strafkammer Braunschweig, die im Amtsgerichtsgebäude zu Bad Harzburg eine Sitzung abhielt, verurteilte den praktischen Arzt Dr. Barth von dort wegen Verführung seines noch nicht 16jährigen Dienstmädchens zu 3 Monaten Gefängnis.

§ Für zwei Menschenleben — 9 Monate Gefängnis! Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Schiffer Ludwig Baumüller in Jena von der Strafkammer in Weimar zu insgesamt 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte, wie seiner Zeit gemeldet, am 5. Juni beim Söndel-fahren auf der Saale bei Jena zwei Damen, die 25jährige Witwe Steinbrück und die 20jährige Rudolphine Wiese aus Erfurt, zu nahe an den Schleusenstrom gerudert, wodurch das Boot umschlug und die beiden Insassinnen durch Ertrinken ihren Tod fanden.

Vermischtes.

† Wunderbare Rettung. Der Korvettenkapitän a. D. Graf Bernhoff berichtet in einer hochinteressanten Abhandlung über „Rettung aus Senot“, die in den „Gartenlaube“ erschien, von mehreren eigenartigen Rettungen, aus denen wir die nachstehende als ganz besonders merkwürdig hier wiedergeben möchten: Im Oktober 1871 fiel aus dem Fockmantel der auf der Ausreise nach Westindien befindlichen Korvette „Nymph“ im Rattegatt, abends gegen zehn Uhr, der damalige Unterleutnant Müllenhoff über Bord. Das Schiff war unter Dampf, und der junge Offizier sollte von dem erhöhten Standpunkt aus nach einem Leuchtfeuer Ausschau halten. Das Feuer wurde jedoch von dem älteren Wachoffizier auf der Kommandobrücke bemerkt, ohne daß Müllenhoff, der es bereits früher gesehen haben mußte, das Inkraftkommen gemeldet hätte. Auf mehrfachen Ruf seines Namens erfolgte keine Antwort. Nun wurde er im ganzen Schiff gesucht, war aber nicht zu finden, und erst nach geraumer Zeit entdeckte ein Matrose das um das Boot geklungene Futteral seines Doppelglases. Müllenhoff war also zweifellos abgehirt! Der sofort benachrichtigte Kommandant beschloß nach kurzer Beratung mit dem Navigationsoffizier, umzudrehen und genau denselben Kurs zurückzuwehren, um an der vom Navigationsoffizier durch Berechnung festgestellten Unfallsstelle Boote auszuwerfen und nach Müllenhoff suchen zu lassen. Die Aussicht auf ein Wiederfinden war aber allerdings gleich Null, da das Wasser bewegt und kalt war. Der während der Rückfahrt vernommene Ausguckposten von der Back gab an, er glaube einen Fall ins Wasser gehört zu haben; doch da kein Hilferuf erfolgt sei, hätte er der Sache keine Bedeutung beigelegt und gemeint, es sei ein Irrtum. Um zwölf Uhr erklärte der Navigationsoffizier, die „Nymph“ habe den Ort erreicht. Zwei Rutter wurden zu Wasser gelassen und machten sich unter Führung von Offizieren auf die Suche. Vom Bug der Boote aus beleuchtete ein Mann mittels einer Handlaterne die düstere, rauhende See, und abwechselnd erklang der laute Ruf der Kameraden: „Müllenhoff!“ Doch nur das Brausen der See und der pfeifende Wind gaben Antwort. Kreuz und quer ging die Fahrt mit langsamen Ruderschlägen. Spähend versuchten die Augen das tiefe Dunkel der Nacht zu durchdringen. Nirgends zeigte sich eine Spur des Verunglückten! Von der „Nymph“ her erhob sich der Befehl: „Rutter an Bord!“ und langsam wandten sich die Boote dem Schiff zu. Das dreiviertel Stunden lange Suchen war umsonst gewesen. Da fühlte plötzlich der Bootsführer des einen Rutters, wie der Kiel des Bootes leicht schurrend an einen harten Gegenstand strifte, und mit dem Rufe: „Da ist er!“ stürzte sich der Brave kopfüber in die Flut. Mit gewaltiger Anstrengung tauchte er. Tief! Immer tiefer! Schon brachte ihm die Lust auszugehen. Da rief die ausgebreitete Hand gegen einen Körper. Ein Griff, und mächtig rang er sich empor. „Ich habe ihn!“ Mühsam, leuchtend, gurgelnd quoll ihm der Ruf vom Munde und doch wie ein Jubelschrei. Zehn nervige Kräfte packten zu und hoben die beiden Gestalten ins Boot, das nun mit peitschenden Ruderschlägen in laufender Fahrt an Bord zurückkehrte. Nach stundenlangem Bemühen gelangte der Leutnant Müllenhoff ins Leben zurück und konnte erzählen: „Weshalb ich über Bord gefallen bin, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war mir der linke Arm, mit dem ich mich festhielt, eingeschlagen. Da ich glaubte, der Posten auf der Back hätte mein Reinkommen gehört, rief ich gar nicht erst um Hilfe, sah dann aber, daß das Schiff ruhig weiter fuhr, und nun war's zu spät. Na, wenn sie merken, daß du nicht mehr da bist, werden sie dich schon suchen, dachte ich; streifte zuerst meine Schuhe ab und versuchte darauf meinen Paletot auszuziehen. Das gelang mir auch mit einiger Mühe. Ich breitete das Ding flach vor mir aus, legte ganz lose die Hände darauf und trat Wasser. Es war aber höllisch kalt, kann ich Sie versichern, und mir wurde die Zeit verdammt lang, bis ich die Buchhalter von der „Nymph“ auftauchen sah. Da wußte ich, daß ihr umgedreht hattet, um mich zu suchen. Ein schreckliches Gefühl war's aber, als der Rahn gerade auf mich zukam und ich denken mußte, jetzt rammten sie dich! Denn zum Rufen hatte ich keine Kraft mehr. Mein Paletot hatte sich

vollgeogen und verfluchte mir unter den Händen, darum legte ich mich auf den Rücken und versuchte mich so zu halten. Aber, weiß der Geier, ob ich klamm geworden war oder was, die Beine taten nicht mehr mit, und so bin ich langsam weggesackt. Wie lange hab ich drin gelegen? Ueber 3 Stunden waren vergangen von dem Augenblick des Absturzes bis zur Rettung, und man wird kaum sagen können, was erkranklicher ist, das wunderbare Glück des Auffindens, oder die eiserne, festschlechte Ueberzeugung des Verunglückten, „ne werden dich schon suchen!“ die ihm die Kraft verlieh, in so überlegter Weise zu handeln.

† In einer alten Tübinger Chronik ist, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, folgendes zu lesen: „Anno 1674, als die Bayern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen unterminiert und gesprengt, wobei über 18 Personen Bayerischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist u. a. auch ein Soldatenweib in die Luft gejagt worden, eine Aderlänge weit ohne Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unversehrt davon gegangen. Hat aber arg geschimpft und ist arg schlimmer Laune gewest.“ Das kann man der braven Frau nicht verdenken. Um heutigen Zeitalter der Nervosität würde so etwas nicht vorkommen.

† Der Schlaf der Gerechten. Ein Fall, wie er wohl einzig dastehen dürfte, ereignete sich dieser Tage vor dem Schwurgericht zu Syd (Ostpr.). Während nämlich der Erste Staatsanwalt seine Anklage hielt, den Angeklagten des wissenschaftlichen Meinens die als erschwerendes Moment hervorhob, daß man einem Menschen, der wieder besseres Wissen eine falsche Anzeige erstattet, sehr wohl einen Meid, ja selbst das schwerste Verbrechen zutrauen könne, war der Angeklagte auf der Anklagebank sanft eingeschlafen und fiel unter mächtigem Gepochter lang auf die Erde.

† Der Glaseifer. Eine unfinnige Wette wurde in einer Wirtschaft in Ottenfen abgeschlossen. Mehrere Arbeiter besahen einen älteren Jahrgang der „Instituierten Welt“. Bei dem Bilde, das einen Menschen darstellt, der Glas zerbricht und herunterstürzt, erklärte ein Arbeiter, das könne er auch. Es wurde um einige Ruben „Röm un Beer“ („Lüge Logen“) gewettet. Der Arbeiter sollte die Scherben eines Schnapsglases aufheben. Er machte sich sofort an die Arbeit. Schnell wurde ein Glas zerleinert, und der „Romm mit dem Straußenmag“ hatte bereits die Hälfte verschluckt, als er plötzlich zu Boden stürzte. Blut quoll ihm aus Nase und Mund. Glas splitter hatten ihm die Speiseröhre zerschnitten. Er liegt jetzt im Krankenhaus in sehr bedenklichem Zustande darnieder.

† Ein flehentlich verfolgter Bürgermeister. Aus Konten a. Rh. schreibt man: Der hiesige Bürgermeister Kruchen, der vor einigen Wochen auf Urlaub ging, ist nicht zurückgekehrt, und die Staatsanwaltschaft hat jetzt einen Steckbrief hinter ihm erlassen, weil er ihm anvertraute Geldsummen hat mitgehen lassen. Die Höhe der von Kruchen veruntreuten städtischen Gelder beläuft sich auf und 11 000 Mark. Auch die Privatschulden des Beamten, dessen Aufenthalt noch nicht ermittelt werden konnte, sollen recht bedeutend sein. Auf Antrag des Stadtvorordnetkollegiums wurde über sein Vermögen der Konkurs verhängt.

† Eine lustige Anekdote ereignete sich dieser Tage nach der „Post“. In einem Abteil erster Güte in der Nähe des schwebischen Städtchens Gölitz. Kom da ein Herr im Gedränge — wo ist in dieser Zeit kein Gedränge im Abteil? — zu dicht an einen Mitreisenden heran und hatte das Unglück, dessen Hut einzudrücken. Darob geriet der Mitreisende in eine solche Wut, daß er in allerhand unparlamentarischen Ausdrücken dem andern zu verstehen gab, sein Hut sei total verdorben. Der Hutverderber hat tausendmal um Entschuldigung, doch zur Antwort erhielt er eine zweite Portion Fachausdrücke, die ihn veranlaßten, dem Gepöckten einen Zehnkronenschein als Entschädigung anzubieten. Nun endlich hatte er Ruhe. Inzwischen ist es doch schwer, dergleichen böse Worte ungefragt über sich ergehen zu lassen; er sinnt auf Rache und wird sie ausüben — nein, nur sein gutes Recht will er haben. Als der Zug in dem Bahnhofs hält, tritt er an den Fremden mit den Worten heran: „Ich habe den Hut bezahlt, folglich ist er mein.“ Nimmt dem Verblüfften den Hut ab, verbeugt sich ironisch und verläßt den Zug mit einem Hut auf dem Kopfe und dem anderen in der Hand. Der Zug fuhr weiter. Der choleriche Herr hatte nun wohl zehn Kronen mehr, doch keinen Hut, und es war auch keine Aussicht, einen aufzutreiben, denn es war Sonntag nachmittags.

† Reklamestiefel sind das Neueste, was das Vaterland Barnums hervorgebracht hat. Die Eigenart dieser amerikanischen Stiefel besteht darin, daß bei jedem Schritt ihres Trägers als Spur eine Anzeige zurückbleibt. Unter den Söhnen dieser Stiefel ist nämlich ein Druckapparat mit Farbe angebracht. Drückt nun das Gewicht des Menschen auf die Sohle, so preßt es die Farbe durch die Schrift, und auf dem Zellolein bleibt eine Geschäftsanzeige von mehreren Zeilen in klarer Schrift zurück. Der Erfinder empfiehlt diese Stiefel besonders den Kandidaten für öffentliche Wahlen. Will Smith z. B. seine Kandidatur bekannt machen, so legt er einfach seinen Namen und das Wörtchen „wählt“ unter die Sohlen, macht einen Rundgang durch die Stadt oder den Stadbezirk, wo er gewählt sein will, und auf Tausenden von Pflastersteinen und Sandsteinplatten wird dem wahlberechtigten Bürger die Aufforderung entgegengeleuchtet: „Wählt Smith!“ Freilich muß Smith seine Reklamestiefel bei Zeiten anziehen, sonst schreit sein Gegenkandidat vor ihm her und brüllt mit jedem Schritt auf jeden Pflasterstein: „Smith ist ein Schurke!“

† In einem Wohltätigkeits-Bazar kredenzte eine junge Dame aus der Gesellschaft den Tee. Da sie sich für ausnehmend schön hält, glaubt sie es sich selbst schuldig zu sein, hohe Preise zu machen. Ein Herr findet die Tasse zu 3 Mark zu teuer.

Stillschweigend ergreift die Dame eine Tasse, nippt an dem Inhalt und reicht sie ihm mit den Worten: „Aber jetzt ist 3 Mark nicht zu viel!“ „Rein, mein Fräulein, aber, bitte, geben Sie mir eine frische Tasse.“

Schloß Altenstein.

Roman von M. Lautner.

32. Forts. (Nachdruck verboten.) So kam denn der künstliche Eispanzer, mit welchem er sein Herz umgeben hatte, oft genug in Gefahr, zu schmelzen, doch hütete er sich wohl, irgend etwas davon zu verraten, hielt Wort und Blick fest im Räume und vermied, wo immer er es konnte, sich in den Strahlkreis dieser leuchtenden Sonne zu begeben.

Selbst die scharf beobachtende Hanna ließ sich durch dieses Zurückziehen über die eigentliche, wahre Beschaffenheit seiner Gefühle täuschen und sah für Gleichgültigkeit und Kälte an, was doch nur eine Schutzwehr gegen die Blut des eigenen Herzens war. Trotz dieser falschen Anschauung aber war sie im höchsten Grade enttäuscht und unzufrieden; alle ihre Lustschlösser, welche anfangs der Verwirklichung so nahe schienen, drohten in nichts zu zerfallen.

Was nützte es ihr, daß Erna und Kurt sich fern blieben, wenn sie selbst ihn darum doch nicht gewinnen konnte und das wollte ihr eben nicht gelingen, trotz aller Bemühungen. Diese Einsicht drängte sich ihr mehr und mehr auf, als Woche auf Woche verging und er sich nicht sehen ließ, und wenn er dies endlich einmal tat, doch nur zu kurzem, ganz förmlichem Besuch.

So schmerzlich ihr das auch war, so war sie doch nicht die Natur, lange den Kopf zu hängen und sich zu härmern und zu grämen ob einer unerwiderten Neigung und verfehlten Berechnung. Die Sache war fatal, höchst fatal, aber — glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist. Das war ihr Grundsatz, dem sie auch in diesem Falle treu blieb.

„Liebste Blanche!“ schrieb sie eines Tages an ihre Schwester. „Deine Schilderungen von Dresden im Allgemeinen und des Lebens im Speziellen sind so verführerisch, daß ich der Versuchung nicht länger widerstehen kann, alle diese Herrlichkeiten aus eigener Anschauung kennen zu lernen und zu genießen, zumal das liebe Altenstein sich in einer Periode untrüglicher Langeweile befindet. Ich werde nevbis hier und fange schon an, Gespenster zu sehen, deren es ja in dem alten Nest verschiedentlich geben soll, ergo ich muß fort, für einige Zeit wenigstens, vielleicht auch für immer, wenn das Schicksal so will. Also, lieb' Schwesterlein, lasse dein Fremdenzimmer läuten und bereite dich und deinen vielgestrengen (?) Eheherrn vor auf den Empfang deiner Hanna.“

Erna konnte sich anfangs in die Trennung von Hanna gar nicht finden. Seit Jahren an ein Zusammensein mit ihr gewöhnt, konnte sie ein Zusammensein ohne ihre vermeintliche Freundin, von deren Doppelsüchtigkeit sie keine Ahnung hatte, sich gar nicht denken und hatte große Mühe, das Gefühl der Vereinsamung zu bekämpfen, das sie nach dem Scheiden derselben bedrückte.

Wie wäre es auch anders möglich gewesen, als doch Hanna mit ihrem munteren, stets scherzhaften Wesen eine Lücke in dem kleinen Kreis hinterließ. Die alte Tante bei all ihrer Herzengüte und Liebenswürdigkeit war doch keine passende Ersatzperson für ein achtzehnjähriges Mädchen, das jetzt, wo der Schatten wieder verschwunden, der ihr Dasein zeitweise verdunkelt, mit erhöhter Lust ins Leben blickte, das ihr nun wieder selbstverwirklicht entgegenlachte.

Kein Wunder also, daß sie sich einsam fühlte, nachdem Hanna gegangen. Indessen überwand sie das mit der ihr eigenen Elastizität schnell genug und suchte, und fand auch in ersterer Tätigkeit und Arbeit Zerstreuung. Es galt ihr ja nicht nur die augenblickliche Befriedigung einer Laune, nein, es war ihr ernst damit, sie wollte in Wahrheit sich Kenntnisse erwerben, wollte all das Schreiben und Schaffen um sich her, das mit dem Beginn des Frühjahres neu erwachte, mit praktischem Blick verstehen lernen, und als leitende Kraft selbst mit eingreifen in das Getriebe, so weit dies einer Frau überhaupt möglich ist und sich mit ihrer speziellen Lebensstellung und ihrem Stande vereinbaren ließ.

Und mit der ihrem Charakter von jeher eigenen Festigkeit, die ja schon bei dem Rinde zu Tage getreten und damals manches Mal von Tante Lottchen als Eigenfinn gerügt worden war, führte sie auch diesmal durch, was sie erstrebt hatte. So fand Erna Beschäftigung und Zerstreuung genug, brachte einen großen Teil des Tages in freier Lust und Bewegung zu, was ihrer Gesundheit und körperlichen Entwicklung sehr zum Vorteil gereichte und fand dabei immer noch Zeit genug, um ihre kleinen Rünke und Fertigkeiten nicht zu vernachlässigen, deren Ausübung ihr stets ein ungeschwächtes Vergnügen gewährte.

Zudem traten mit Ablauf des Trauerjahres allmählich auch die gesellschaftlichen Pflichten wieder mehr in den Vordergrund. Durch ihre Schönheit und immerhin seltene Stellung als reiche unabhängige Besitzerin war sie gewissermaßen der Mittelpunkt ihres Kreises und jede Hausfrau, sobald sie Bekannte an ihrem Tische einigte, war bemüht, vor allem die Gegenwart der Bielbewundernden und Begeherten für denselben zu sichern.

Selbstverständlich war Erna auch eine der Ersten, an welche die Frau Geheimrätin bei ihrem Vorhaben dachte und eines Nachmittags, als Tante und Nichte gemächlich mit der Handarbeit bei einander saßen, wurden sie durch ihren Besuch überholt.

„Meine süße Erna,“ begrüßte sie das junge Mädchen mit einem herzlichen Kuß und zärtlich bewundernden Blick, „wir spielen Theater zum Besten der Uebereschwemmten; da müssen Sie dabei sein. Sie sollen sich auch Ihre Rolle selbst wählen, ich habe mich noch für kein Stück entschieden, nur ein paar in engere Wahl gezogen. Sie beide sollen mir auszusuchen helfen.“

Dabei legte sie einen Stoß Brotschären auf den Tisch und wollte in ihrem Eifer alsbald daran gehen, dieselben vorzutun.

„Davor aber trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns, beste Frau Geheimrätin,“ unterbrach sie Tante Lottchen, „dabei können wir in Ruhe die Sache überlegen.“ Sie sowohl wie Erna waren nicht wenig erstaunt, erstere im Interesse ihres Lieblings durch die Aussicht auf eine derartige Abwechslung, und Erna? Welches junge, lebenslustige Mädchen hätte nicht eine freudige Regung empfunden bei einem so vielversprechenden Vorschlag.

Ihren Einwand, daß sie ja noch Trauerkleider trage, wollte die Geheimrätin durchaus nicht gelten lassen. „Sie tun es ja nicht zu Ihrem Vergnügen, sondern aus Warmherzigkeit, da ist es als ein gutes Werk zu betrachten und also auch erlaubt,“ meinte sie. „Einen Koch nehme ich auf keinen Fall an,“ fuhr die lebhafteste Dame fort. „Ich muß Sie dabei haben, ohne Sie geht es nicht, Erna.“

„Das ist sehr liebenswürdig, gnädige Frau,“ entgegnete Erna, „und ich bin ja auch mit Freunden bereit, zu spielen, nur habe ich mich noch nie in dieser Kunst versucht.“ „Und wenn Sie wie ein Stoch daständen,“ fiel ihr die Geheimrätin eifrig in die Rede, „Sie würden doch gefallen, meine Herzens-erna. Aber das glaube ich gar nicht, Sie können gewiß ganz gut spielen, ich sehe Ihnen das schon an.“

„Wenn Sie mit meinen Leistungen zufrieden sein wollen, gnädige Frau,“ sprach Erna mit geröteten Wangen, „am guten Willen soll's nicht fehlen. Ich werde mir alle mögliche Mühe geben, meine Sache gut zu machen.“ „Nun erzählen Sie uns aber noch, wer sich sonst noch beteiligen wird,“ bat Tante Lottchen, worauf die Geheimrätin eine Menge Namen nannte. Zumeist waren es Bekannte, unter anderem auch Olga und Ethel von Raff und Herr von Sacken.

„Ihr Vetter,“ fuhr sie zu Erna gewendet fort, „hat mir auch zugesagt, der faule Mensch will aber nur Bild stehen, er behauptet, zum Einstudieren einer Rolle keine Zeit zu haben.“ Dann lebhaft aufblickend, als wäre ihr eben ein guter Gedanke gekommen: „Er könnte eigentlich herkommen, da bespreche ich gleich alles nötige mit ihm. Schreiben Sie ihm eine Karte und schicken Sie einen Boten hinüber, es ist ja nur ein Kagen-sprung bis Neuenhof.“

Erna sah unschlüssig fragend die Tante an, die den Blick auch richtig verstand. „Berate du nur weiter mit der Frau Geheimrätin, ich werde das besorgen!“ meinte sie und ging, um die nötige Anordnung zu treffen. Als Kurt nach einer Stunde erschien, waren die Verhandlungen bis zur Wahl eines Lustspiels, in welchem Erna die Hauptrolle übernahm, vorgeschritten und die Konferenz wurde nun gemeinsam fortgesetzt.

Es sollten drei Lustspiele und vier lebende Bilder zur Aufführung kommen. Eine Menge Photographien bekannter Gemälde, welche die Frau Geheimrätin mitgebracht hatte, machten die Runde und jede einzelne wurde besprochen, dabei auch dieser oder jener Person Erwähnung getan, welche sich besonders für die beschriebenen Hauptfiguren eignen würden. Ueber seine speziellen Wünsche befragt, entgegnete Kurt: „Mir ist es vollkommen gleich, gnädige Frau. Wo Sie mich brauchen können, finden Sie mich hin. Ich stehe wo und wie Sie es wünschen, meinetwegen auch als Mohr!“ setzte er lachend hinzu.

„Als Mohr; würden Sie wirklich als Mohr stehen?“ fragte die Geheimrätin gespannt. „Ja gewiß; warum denn nicht!“ lautete die ruhige Antwort. „Gut, ich nehme Sie beim Wort, Herr Baron. Sie sollen Othello sein. Nun kann ich ja das reizende Bedeckers Bild stellen, ich hatte es schon lange im Gedanken, aber ich dachte, keiner der Herren würde den Mohr übernehmen wollen. Sie kennen es ja alle, es ist eines unserer besten Gemälde im Museum und Sie, Erna, sind für die Dämonen wie geschaffen!“ sprach die Geheimrätin freudig erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, and Paris. Columns include location, bank/discount, and rate.

Magdeburg, 15. Juli. Kornacker cill 88%, Rendement 9,35—9,50. Nachprodukte cill 75%, Rendement 7,40. Stimmung: ruhig. Preis: Raffinade 119,25. Brodrastfabe 119,07.1/2—19,32. Ger. Raffinade 119,07/1. Gem. Mehl 18,70. Stimmung: ruhig. Wagners I. Prod. Kaffee, f. a. B. Hamburg per Juli 19,35 Bd., 19,45 Br., per August 19,40 Bd., 19,45 Br., — bez., per Okt.-Dez. 19,40 Bd., 19,50 Br., — bez., per Januar-März 19,65 Bd., 19,75 Br., per Mai 19,95 Bd., 20,05 Br., — bez. Stimmung: ruhig, stetig. — Wochenumsatz 120.000 Zentner.

Hamburg, 15. Juli. Weizen ruhig, Holsteinscher u. Mecklenburger 176—180, Hard Winter —, Roggen ruhig, südruss. 109—107, Holsteiner und Mecklenburger 142—147. Weizen ruhig, amerikanischer 93. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Wetter: heiß.

Bremen, 15. Juli. Tenberg: Stetig. Upland middl. 100 613/4. Liverpool, 15. Juli. Natmahlter Umsatz: 10.000 Ballen. Stimmung: fest. Export: 5000 B. Preise 11—12 Punkte höher. — Umsatz: 10.000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner ruhig, 8 Punkte höher. Kappeter stetig, 1/16 höher. Brasilianer 4 Punkte höher. Ostindische 1/16 höher. Viehfutter: stetig. Juli-Aug. 6,40, Sept.-Okt. 5,80, Nov.-Dez. 5,36, Jan.-Febr. 5,32.

Abhaltungseinstellungen. Karl Moritz Schmidt, Bischofsweverda. Hautmann u. Co., Inh. Johann Louis Theod. Hammerling, Bremen. M. Kämmerer Nachf., Inh. Gust. Richter, Burg l. M. Anton Niechof, Petershagen-Danzig. Alide u. Nöhler, Inh. Karl Franz Marth, Dresden. Carl Albin Decher, Dresden. Jonas u. Driever, Inh. Joh. Jonas, Düsseldorf. Georg Feige, Graubenz. Albin Mich. Glauche, Grimma. Georg Friedrich, Hagen l. M. F. H. W. Weg, Hamburg. Billy Ermeling, Inh. Heinrich Ermeling, Hamburg. Max Lange, Königsberg i. Pr. Joh. Friedr. Feinze, Königsberg a. O. Carl Geuner, Inh. Kurt Edgar Gruner, Weßeln. Peter Engert, Birnmasens. Eckert u. Schneider, Inh. Rob. Ditto Albert Eckert, Plauen. Erich Hein, Inh. Rud. Zacharias Nachf., Aug. Wäber, Inh. August Wäber, Saalfeld. Christian Julius Weit, Waldenburg.

Die Sparkasse Gröna b. Ohk. garantiert von der Gemeinde verzinst alle Spareinlagen mit 3 1/2 Prozent und expediert an allen Werttagen Vormittags 8—12 und Nachmittags 2—6 Uhr. Die bis zum 4. jeden Monats bewirkten Einlagen werden für den vollen Monat verzinst.

Kirchen-Nachrichten.

St. Trinitatis-Parochie. Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juni, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Hebr. 13, 8—9. Herr Hilfig. Hünfel. Abends halb 8 Uhr Jünglingsverein im Gemeindehaus. Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein im Gemeindehaus. Wochenamt: Herr P. Schmidt.

Parochie St. Christophori. Am 7. Sonntag nach Trinitatis früh 7 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über: Hebr. 13, 8—9. Herr P. Wüntter. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konf. Jünglingen. Ev.-luth. Jungfrauenverein abends halb 8 Uhr im Vereinslokal. (Altmarkt 39.) Ev.-luth. Jünglingsverein abends 8 Uhr Hauptversammlung. Ev. Arbeiterverein: Montag abends 1/9 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Wochenamt: Herr W. Albrecht.

Von Oberlungwiz. Dom. 7 p. Trin. vorm. halb 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr P. Werner. Nachmittags halb 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr evgl. Arbeiterverein. Wochenamt: Herr P. Heijig.

Von Gersdorf. Am 7. Sonntag nach Trin., den 17. Juli, früh 1/9 Uhr Beichte und nach der Predigt Kommunion. Herr Hilfigeifl. Ranft. Nachmittags halb 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends halb 8 Uhr ev.-luth. Jünglingsverein. Abends halb 8 Uhr ev.-luth. Jungfrauenverein. Dienstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr Bibelstunde. Sonntag, den 24. Juli, findet hier das Jahresfest der familiengläubigen Kreise statt. Der Festgottesdienst wird nachm. halb 3 Uhr beginnen. Danach wird eine Festversammlung im Gasthof zum grünen Tal abgehalten werden.

Von Arspring. Am 7. Sonntag nach Trinitatis, am 17. Juli, früh 8 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch, 20. Juli, früh 9 Uhr Wochenkommunion. Heute über acht Tage, am 24. Juli, findet nachmittags halb 2 Uhr Kindergottesdienst statt.

Von Langenberg mit Meinsdorf. Am 7. Trinitatissonntag, den 17. Juli 1904, früh halb 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 8, 47—51 und anschließendem heil. Abendmahl. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden.

Von Langenchursdorf mit Falken. Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juli 1904, vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst; Text: Joh. 6, 47—51. Nachmittags halb 2 Uhr Katechismus-Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Von Bernsdorf. Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juli, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Hebr. 3, 8—9. Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der erwachsenen weiblichen Jugend.

Von Wüstenbrand. Am 7. Sonntag nach Trinitatis — 17. Juli 1904 — vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weltsehmerz.

(Nachdruck verboten.) Die Abendgloden klingen — Ich seh' betrübt allein. Es zieht auf leisen Schwingen Das Weh ins Herz mit ein. Ich denk der sel'gen Stunden, Als ich ein Kind noch war, Sie sind dahingeschwunden, Ach, nun bist immerdar. Warum bin ich gezogen Sinaus ins ferne Land? — Das Glück hat mich betrogen! Der Lebensmut mir schwand. Zur Heimat möcht ich wieder Und finden Fried' und Ruh', Beim Klang der süßen Lieber Die Augen schließen zu, Vergessen alle Schmerzen Und meine tiefe Pein, Am teuren Mutterherzen Noch einmal glücklich sein. Markgrafstädt. Adolf Dreßler, jun.

Tageskalender für Hohenstein-Ernstthal.

A. Rathaus. Sprechstunden des Bürgermeisters: täglich Vormittags von 10 bis Mittags 12 Uhr, jedoch Donnerstags nur von 9—10 Uhr Vormittags. Es wird gebeten, diese Stunden streng einzuhalten. Vorherige Anmeldung im Zimmer Nr. 5. Registratur. Zimmer Nr. 1. Expeditionszeit: täglich Vorm. von 8—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr. Verwaltungs-, Armen-, Staatsangehörigkeits-, Arbeiter-, Versicherungs-, Brandversicherungs-, Gewerbe-, Gerichts-, Stadthauptkasse und Steuer-Einnahme. Zimmer Nr. 2. Expeditionszeit täglich von 8—1 Uhr und von 3—5 Uhr; jedoch Dienstag und Donnerstag Nachmittags geschlossen. Vereinnahmung von sämtlichen Staats- und städtischen Steuern, Schulgeld, Strafen, Sporteln, sowie sonstigen Gebühren und Kosten. Auszahlung aller Forderungen an die Stadtgemeinde. Vorprüfung aller Rechnungen. Steuerbuchhalterei Zimmer Nr. 4. Staats- und Gemeinde-Steuer-, Schulgeldkassen. Zimmer Nr. 5. Täglich geöffnet von 10—1 Uhr und von 4—5 Uhr; für dringende Fälle auch Sonntag Vorm. von 12—12 Uhr. Aufgebote können Sonnabends und Montags keine Aufgebotsung finden. Meldeamt. Zimmer Nr. 5. Expeditionszeit von 8—1 Uhr und von 3—5 Uhr. Politische An-, Um- und Abmeldungen. Führung der Stammböcher und Zinslisten, Einquartierungswesen. Dienstbotenregisterkassette. Maßvollzieher (Zimmer Nr. 5) expediert täglich Mittags von 12 bis 1 Uhr und Montag von Vormittags 8 bis Mittags 1 Uhr. Polizei-Expedition. Zimmer Nr. 7. Expeditionszeit: täglich Vorm. von 8—1 Uhr und Nachm. von 3—5 Uhr. Polizeiwesen, Gewerbe-, Militär- und Zinsfachen, Erlaubnis-Erteilungen, Schlachtwiehvorsehung. Bauamt. Zimmer Nr. 8 (Wintergebäude). Expeditionszeit von 8—1 Uhr und von 3—5 Uhr. Bau-, Gas-, Wasser- und Feuerlöschwesen. Polizeiwache. Zimmer Nr. 10 (Wintergebäude). Meldebege des Bezirksfeldwebels jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von früh 1/9—1 Uhr und 3—5 Uhr im Rathshaus.

B. Stadthaus, 1. Etage (am Neumarkt). Städtische Sparkasse. Zimmer Nr. 1. Expeditionszeit: täglich von Vormittags 8 bis Mittags 12 Uhr, sowie Nachmittags von 2—5 Uhr. Steuerhebestelle für den Ortsteil Neustadt. Zimmer Nr. 2. Expeditionszeit: Dienstag und Donnerstag Nachmittags von 3—5 Uhr. Bezirkspolizeiwache. (Zugleich Nebenstelle für Wohnungs-, An-, Um- und Abmeldungen.)

Kassenstelle für die Allgemeine Ortskrankenkasse, Schubertstraße 3, Part. Expeditionszeit täglich von 8—1 Uhr und von 3 bis 4 Uhr. Königl. Untersteueramt (Schützenstraße): An allen Wochentagen von 8—12 und 2—6 Uhr. (Sonn- und Festtags geschlossen). Hausbesitzer-Verein. Wohnungs-Nachweis: Poststraße 4. Hypotheken-Vermittlung: Langwischerstraße 13. Credit-Verein (Breitestraße 19): An allen Wochentagen von Nachm. 2—6 Uhr.

Expeditionszeit beim Pfarramt zu St. Trinitatis (Neustadt): An allen Wochentagen Vormittag 9—1/11 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr. Expeditionszeit des Pfarr- und Kirchenamtes zu St. Christophori: Im Erdgeschoß des Pfarrhauses an allen Wochentagen Vormittag 1/9—1/11 Uhr. Nachmittags 3—6 Uhr für Bestellungen von Amtshandlungen (Taufen, Trauungen, Begräbnissen) und kirchlichen Zeugnissen. Verkauf von Bibeln und neuen Testamenten. Kleintierbesuche, Schubertstraße 30, geöffnet an jedem Wochentag von früh 7 bis Abends 6 Uhr. Anmeldung bei dem Vorsteher Herrn G. Allen, Weinfelderstraße 25.

Kaiserliches Post- und Telegraphenamt. Der Posthalter ist geöffnet: An Wochentagen, a) im Sommerhalbjahr: 7 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Nachm.; b) im Winterhalbjahr: 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Nachm. An Sonn- und Feiertagen: 7 bez. 8—9 Uhr Vorm. und 12—1 Uhr Nachm.

Ortsbestellämter, a) an Wochentagen: für Briefe: 7, 10, 14, 1, 4, 30 und 6, 30 Uhr; für Geldbriefe, Postanweisungen: 7, 1, 40 Uhr; für Pakete: 8 und 2 Uhr; b) an Sonn- und Feiertagen: für Briefe: 8, 15 Uhr; für Geldbriefe, Postanweisungen: 8 Uhr; für Pakete: 8 Uhr.

Abgehende Fahr- und Botenposten nach Hermsdorf-Gersdorf-Oberlungwiz: 5,20, 8,00, 1,10 und 3,50 Uhr. Ankommende Fahr- und Botenposten von Hermsdorf-Gersdorf-Oberlungwiz: 9,00, 12,00, 1,00, 3,30, 6,30 und 9,30 Uhr.

Landbestellämter, a) an Wochentagen: 8,15 Uhr Vorm. nach Bad Hohenstein-Ernstthal, Langenberg, Falken und Hüttengrund; 1,30 Uhr Nachm. nach Bad Hohenstein-Ernstthal, Langenberg und Falken; 4,30 Uhr Nachm. nach Hüttengrund; b) an Sonntagen 8,15 Uhr nach sämtlichen Landorten. Verkauf von Postwertzeichen: Const. Schneider, Altmarkt, Const. Floß, Weinfelderstraße, Gotth. Reinhold, Bahnstraße. Turnverein Neustadt. Mittwochs und Sonnabends Übungsstunden in der Turnhalle an der Döhrstraße. Turnverein Altstadt. Übungsstunden Mittwochs und Sonnabends in der Turnhalle an der Hüttengrundstraße. Turnerschaft. Übungsstunden Dienstags und Freitags in der Turnhalle an der Hüttengrundstraße.

Flechten, Miteffer, Finnen, Pickeln, rote Flechten, Flecken, Hautunreinheiten, Ausschlag treten stets beim Gebrauch schlechter Seifen auf. Darum benützen Sie nur die allein echte medizinische Dr. Ruhn'sche Glycerin-Schwefelmilch-Seife und Sie haben blühend reinen, weißen und jarten Teint. Nur echt mit dem Namen Dr. Ruhn vom Fabrikanten Franz Ruhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier in Apotheken, Drog., Parf.

Reise-Abonnement.

Für die Sommerfrische und den Bade-Ausenthalt bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß wir den „Anzeiger“ auch unter Streifband versenden. Ein solches Abonnement kann — selbst bei täglich veränderter Adresse — jeder Zeit auf beliebige Dauer abgeschlossen werden und kostet mit Porto wöchentlich 50 Pfg. innerhalb Deutschland und Oesterreich, für alle übrigen Länder wöchentlich 70 Pfg.

Die Geschäftsstelle des „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“.

Elektrisches Lichtheil-Institut

Altmarkt 17, I.

Licht, Luft, Wasser ist Leben! * Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

Behandlung aller Stoffwechselkrankheiten in und außer dem Hause, speziell Gicht, Rheumatismus, Fettleber, Nierenerkrankung, Bluthochdruck, Zuckerkrankheit, Bleibergiftung, Lungen-, Magen-, Darm-, Nerven- und Hautkrankheiten, Frauenleiden etc.
Elektrisches Bannenbad für Herzleiden und Nervosität. — Eine Massage, speziell für Thure-Brandt-Massage und Gymnastik, für Frauenleiden und Hautpflege, ein Bidet für Unterleibsleiden steht zur Verfügung.
Leitung: Dr. physikalisch-diätetische Heilkundige Hüttl.



Selbstgefertigte Bade-Einrichtungen

von 80 Mk. an liefert unter Garantie

Karl Marx,

Kupferschmiederei. Zentralheizungen.
Lerchenstr. 7 b.

Telephon 176.



Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“
„Bleib' mir treu“
Weilchen-Seifenpulver
das Beste
zum Waschen
der Wäsche.

Sparame Hausfrauen
verwenden für Wäsche und Hausbedarf
mit Vorliebe

Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“, sowie
„Bleib' mir treu“
Weilchen-Seifenpulver

von
Günther & Haubner,
Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialwaren-, Drogen-
und Seifen-Geschäften zu haben.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.
In Hohenstein bei Hrn. Joh. Alfred Otto, vormals Robert Wed. „C. Klotz, Adler-Drogerie.“
„Emil Uhlig, Drogerie.“ „Oberlungwitz.“ „Paul Kranke, Apotheker.“
„Escar Richter, Drogerie.“ „Emil Röder.“

Theodor Löwel
Zahntechn. Atelier
Dresdnerstrasse 56.

Anfertigung künstlicher Zähne
und Gebisse.
Plombieren. * Zahnziehen.



Brennabor
in seiner hohen technischen Vollendung,
das beste Rad der Welt.

Betreiber:
Rudolf Lässig, Schlosserstr.
Hohenstein-Ernstthal, Neumarkt 7.

Sämtliche Fahrrad-Zubehörteile
zu billigsten Preisen.
Mittels Spezialmaschinen und Präzisions-
werkzeugen werden sämtliche Reparaturen billigst und
sachgemäß ausgeführt.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Der Obige.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende
Flechte, Ekzema, Hautausschläge
offene Füße

Weinschäden aller Art, Weingeschwürre,
Aberbeine, böse Finger und alte
Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zuf.: Bienenwachs, Naphthalan je 15,
Walrat 20, Benzoesäure, Ven. Terp.,
Kampferflaster, Perubalsam je 5, Ei-
gelb 30, Chrysanolin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

**Wagen-Planen,
Pferdedecken,
Säcke, Zelte,
Segeltuche.**

G. F. Langer
(Zuh.: Paul Langer),
Schubertstr. 28.

Achtung! Achtung!

Die **Möbelhalle**
Breitestraße Nr. 34

offert
Möbel und Polstermöbel,
in nur nachweisbar besseren
Verhältnissen gearbeitet, zu
noch nie dagewesenen
Preisen:

- Kleiderschränke (Handarbeit) 25—35 Mk.
- Itür. Kleiderschränke 20
- Vertikows 28—40
- Tische 8
- Sofa-Tische 13
- Kommoden 17—23
- Speiseischränke (Nußb. u. Eiche gem.) 22
- Bettstellen 9—17
- Mohrröhle 3,50—5,50
- Plüsch-Divans hochf. four. 60
- Ottomanen, bunt. Plüsch 45
- Sofas, four. Behne, sehr schön 25
- Matrassen mit 40 guten Federn, in jeder Ausf. 12—25
- Holzstoffer 3,50—7,50
- Spiegel, Bilder, sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen, Wohnstube, Küche, Schlafstube, von 150 Mk. an.
- Lieferung auch nach auswärts frei in's Haus.



Sommersprossen

Mitesser, Blütchen verunzieren
jedes Gesicht, darum wasche
man sich täglich mit „Isma“
Lilienmilchseife. St. 50 Pf.
Johannstein: Mohren-Apoth. Curt Dietze
Oberlungwitz: Löwen-Apoth. P. Krause.

Zu höchsten Preisen

kauft stets
Alteisen, Kupfer, Messing, Zinn,
Zink, Blei, Lumpen, Knochen,
wollene und baumwollene Trikot-
abfälle und Fäden in bunt und
weiß, Bindfäden, neue Lumpen
und Buchabfälle

A. Deubner Nachf.
(Zuh.: Paul Meyer),
Gersdorf Nr. 56 b.



Allein echt zu haben bei:
T. F. Franz, Karl Kämpfe,
Max Lederer, F. Herm. Müller,
Fritz Stöhrer, Gustav Strass,
Herm. Türke, Paul Türsch-
mann, F. W. Wagner.

500 Mark zahle ich
dem, der
beim Ge-
brauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt oder
aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. Berlin.
In Hohenstein-Ernstthal in der
Engel-Apotheke.

Ohne Apparat

kann jedermann mit Citronenleim in
wenigen Minuten verniedelt gefessene
Teile von Fahrrädern und anderen
Gegenständen
wieder neu verniedeln.
1 Fl. mit Gebrauchsanweisung 1 Mk.
Katalog ersklaff. Nähmasch. u. Fahr-
räder gratis.
D. Elliot Fahrrad-Bes. u. h. H. Berlin C. 19.

Kunst- u. Möbeltischlerei Friedrich Wedemeyer

Glauchau, Färberstraße 20.

Spezialität:
Komplette Zimmer-Einrichtungen
in allen Preislagen,
Holzarten und Geschmacksrichtungen
bis zu den modernsten Formen
nach jedem Wunsch.

Verschiedene Musterzimmer
zur gefälligen Ansicht.
Solides eigenes Fabrikat.



Wovon man spricht jetzt in der Welt,
Das ist das Rad „Distanz“,
Weil's einem Jeden so gefällt,
Deshalb wird es sehr verlangt.

Clemens Münch,

Betreiber.
Neue Räder v. 85 Mk. an,
sowie Lager von Bestandteilen.
Reparaturen jeder Art.
Schnelle und gute Bedienung.

Küchen- u.
Wasch-Garnit.,
Tafel-, Kaffee-
u. Thee-Service.

Wein-, Likör-
und Bierservice,
Tafelaufsätze,
Stammseidel.

kaufen Sie am
vor-
teilhaftesten
bei
Herm. Beyer, Schmidts Nachf.,
Weinkellerstr. 42, neben Hotel 3 Schwanen.
Reichhaltigstes Lager in
Porzellan,

Nickelwaren,
Palmen, Palmen-
kübel, Vasen,
Jardiniere,
Nippsachen.

Steingut,
Glaswaren
u. s. w.
**Trumeaux,
Spiegel**
etc.

**Erste Hohensteiner
Schnell-Besohl-Anstalt,**
Zillplatz 30.
Reparaturen aller Art schnell, dauerhaft und billig.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwerer Verdauung oder Verstopfung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor-
zügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist
dies das bekante
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und befreit den ganzen
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein.
Kräuterwein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt
das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden
meist schon in ihrem Entstehen, und führt also nicht selten, seine Anwendung
allen anderen starken, ähnen, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen.
Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Unruhe mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um
so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Blut-
losigkeit**, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämor-
rhoidalerleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt.
Kräuterwein befreit jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-
system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle un-
tauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**,
unter nervöser **Abspannung** und **Gemüthsverwirrung**, sowie häufigen
Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Kranke langsam dahin.
Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Er-
nährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die
Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue
Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in
Hohenstein-Ernstthal, Meerane, Waldenburg, Kirchberg, Lugau, Delitzsch,
Mülsen St. Jacob, Oberlungwitz, Gersdorf, Eichenstein-Gallenberg,
Elmbach, Obertröbna, Glauchau, Zwickau u. s. w. in den Apotheken.
Nach versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82**,
drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten
Deutschlands porto- und külfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein-Kräuterwein ist kein Giftmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 45,00,
Weinpreis 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchlaff 420,0, Hefesch, Nirs,
Gelenkswurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0.